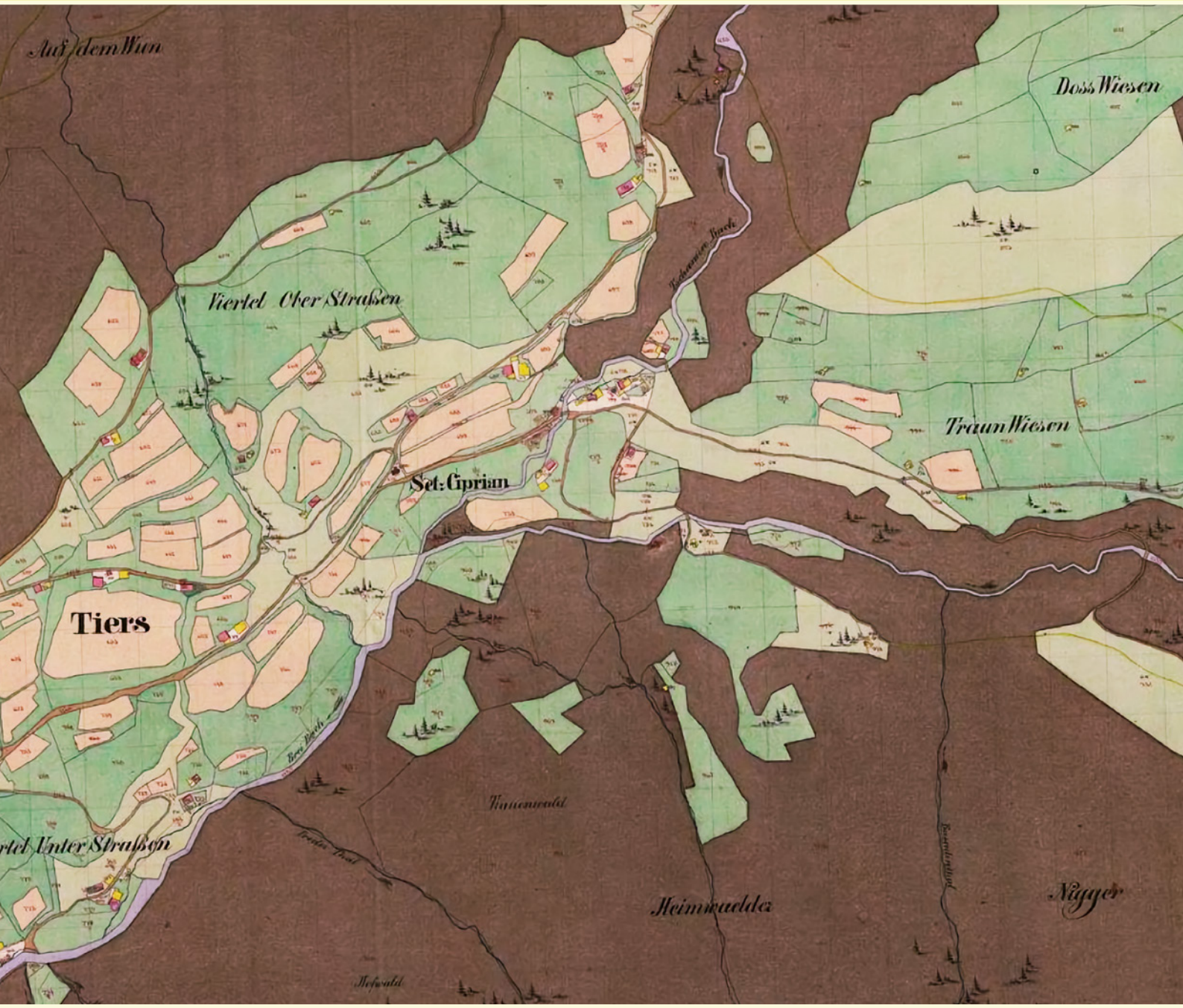
Die Flurnamen
von Tiers



Johannes Ortner

Impressum

Herausgeber: Bildungsausschuss Tiers

Druck: Südtirol Druck, Tscherms, 2021

Die Drucklegung dieser Broschüre erfolgte mit freundlicher Unterstützung der Gemeinde Tiers und der Südtiroler Landesverwaltung, Abt. 14 – Deutsche Kultur

Titelbild: Auszug aus dem Franziszeischen Kataster, 1855–1861, Gemeinde Tiers

Vorwort

Im Tierser „Dorfbuch“ 1999 ist die Sammlung der Tierser Flurnamen von Luis Antholzer veröffentlicht. Viele Tierserinnen und Tierser haben sich darin orientiert, wenn sie einen Flurnamen suchten. Inzwischen ist öfters der Wunsch geäußert worden, mehr über die Bedeutung und Herkunft der Flurnamen zu erfahren. Dankenswerterweise hat sich Johannes Ortner, ein ausgewiesener Fachmann auf diesem Gebiet, bereit erklärt, diese Aufgabe zusammen mit ortskundigen Tiersern zu übernehmen. Für die entsprechende Arbeitsgruppe stellten sich Georg Aichner, Georg Antholzer, Josef Mair, Paul Psenner, Herbert Resch, Isidor Trompedeller und Markus Villgrattner zur Verfügung. In mehreren Treffen mit Dr. Ortner wurde die bestehende Liste der Namen durchbesprochen, Fehlendes ergänzt und in die Karte eingetragen. Das Ergebnis liegt nun vor und wird allen Tierser Haushalten zur Verfügung gestellt.
Im Namen des Bildungsausschusses danke ich Isidor Trompedeller für die Koordination dieses Projektes, den Gewährspersonen für ihre wertvolle Arbeit und Johannes Ortner für die Verfassung dieser Broschüre. Dank gebührt auch der Gemeindeverwaltung und der Abteilung Kultur bei der Südtiroler Landesregierung für die Finanzierung des Projekts.
Ich bin überzeugt, dass diese Veröffentlichung einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung eines immateriellen kulturellen Erbes darstellt und wünsche allen Leserinnen und Lesern, besonders aber den Tierserinnen und Tiersern, viel Neugier und Spaß beim Durchblättern.

Irene Vieider
Vorsitzende
Bildungsausschuss Tiers

Flurnamen – Gedächtnis der Landschaft

Flurnamen (selten „Riednamen“, in Kaltern und Tramin „Riegelnamen“) benennen die kleinsten geografischen Einheiten, nämlich Felder, Äcker, Wiesen und Weiden. Unter „Flur“[1] versteht man im allgemeinen Sprachgebrauch die unbewaldete Dorfflur und ihre Unterteilungen, die von den Bauern entweder privat oder gemeinschaftlich (als „Gemuana“) bewirtschaftet wird.

Wenn man die bisweilen mühsame Arbeit des Flurnamensammelns auf sich nimmt, geeignete Gewährspersonen findet, die Namen mundartlich transkribiert und im Gelände situiert, dann tut man gut daran, nicht nur Flurnamen im engeren Sinne zu sammeln, sondern gleich „aufs Ganze“ zu gehen und auch die Namen der Wälder, Felsen, Almen, Anhöhen und Berggipfel, die Gewässer- (Quellen, Bäche, Wasserfälle, Tränken, Seen) und Wegnamen (Mühlsteige, Jägersteige usw.) zu erfassen. Und da sich viele Flurnamen von Hofnamen ableiten, sollten auch Haus- und Hofnamen, die Bezeichnungen der Wegkreuze und Bildstöcke, bis hinunter zu Stadel, Stall und Schwaige, mit erfasst werden. Kurzum: jedes geografische Referenzobjekt, welches namentlich innerhalb des Landschaftsinventars einer Gemeinde eigens benannt wird, sollte in einer Flurnamensammlung berücksichtigt werden.[2]

Was unterscheidet Flur- von Ortsnamen?

Der wesentliche Unterschied liegt in der unterschiedlichen kommunikativen Reichweite, vereinfacht gesagt: Flurnamen werden nur von wenigen Menschen gewusst, meist von den Eigentümern der Flur oder von speziellen Berufsgruppen wie Jäger, Hirten oder Bergsteiger. Flurnamen haben also eine „geringe kommunikative Reichweite“: *Huata, Lischen, Manestra*... Nicht alle Tierserinnen und Tierser kennen diese Flurnamen. Der Orts- bzw. Talname *Tiers* dagegen hat eine große kommunikative Reichweite – und der Name *Rosengarten* weist einen noch weit größeren Bekanntheitsgrad auf, der weit über den Alpenraum hinausstrahlt.

Was ist der Unterschied zwischen einem Wort und einem Namen?

Wir alle tragen ständig eine „Landkarte im Kopf“ mit uns herum. Jede Tierserin und jeder Tierser verfügt über ein bestimmtes Inventar an Namen. Dieses Inventar setzt sich aus sehr alten Namen und gleichzeitig „neuen“, „jungen“ Namen zusammen – da wird nicht unterschieden. Ausschlaggebend allein ist, welches Gebiet ich mit welchem Flurnamen genau identifiziere. Woher dieser Name kommt, was er bedeutet oder wie alt er ist, ist beim praktischen Gebrauch – etwa bei einem Bergrettungseinsatz – unwichtig: ein Name <u>bezeichnet</u>. Dem gegenüber stehen die Wörter der Alltagssprache, die Wörter des Tierser Dialektes, deren Funktion es ist, etwas zu <u>bedeuten</u>.

Durchsichtige und undurchsichtige Namen

Natürlich gibt es auch Flurnamen, die alles beide sind, Namen und Wörter: der Name „Langacker“ besteht aus den Wörtern „lang“ und „Acker“, der Hofname „Unterweg“ aus „unter“ und „Weg“, der Name „Kerschbamer“ beinhaltet das mundartliche Wort „Kerschpam“ (Kirschbaum). Diese Namen

---

1 Mhd. vluor „Flur, Boden, Grund, Saat, Saatfeld, Ackerland“ < ahd. fluor „Saatfeld, Flur“ < germ. *flōra-, *flōraz „Fußboden“ < idg. *plāro- „eben“, vgl. idg. *pelə-, *plā-, *pl̥h2i- „breit, flach, breiten, schlagen, klatschen“.

2 Mittlerweile haben sich die Bezeichnungen der touristischen Beherbergungsbetriebe bei der Tierser Bevölkerung etabliert, sodass auch diese Eingang in die Tierser Flurnamenkarte gefunden haben.

sind etymologisch transparent, sogleich erschließt sich uns deren Bedeutung. Was ist aber mit Namen wie „Angelwiesen“ oder „Polen“? In unserem Tiroler Dialekt ergeben diese Namen natürlich keinen Sinn mehr. In der Fachsprache sagt man, die Namen sind „opak“. Man könnte bei Angelwiesen zwar an „angeln“ denken, aber man spürt auch als Laie förmlich, dass man dabei offensichtlich einer falschen Fährte folgt, bei den „Polen“ ist es wohl auch unrichtig, an etwaige Staatsbürger Polens zu denken. Mit solchen Erklärungen erzeugt man zwar manches Schmunzeln, aber dem Wortursprung ist man damit nicht nähergekommen. Man hat eine so genannte Volksetymologie aufgestellt, wie im Falle der Sage von König Laurin (siehe Lexikon „Rosengarten“).
Namen wie Tiers, Poggadui, Busenlin schließlich sind vollständig undurchsichtige Namen, welche erst mit Hilfe der historischen Sprachwissenschaft erhellt werden können.[3]

Wie alt sind die Flurnamen?

„Dunkle“ Flur- und Hofnamen ohne Bedeutung sind aber für Siedlungshistoriker oder Archäologen von größter Bedeutung, denn alte Flurnamen sind so etwas wie „Fenster in die Vergangenheit“. Namen sind nämlich konservativer als Wörter, sie sind quasi „erstarrte Wörter“ aus der Vergangenheit, ein regelrechtes „Sprachenmuseum“. Und diese erstarrten Wörter sind verschiedensten Sprachschichten bzw. Sprechergruppen zuzuordnen, welche in den letzten Jahrhunderten und Jahrtausenden im Alpenraum ihre Spuren hinterlassen haben. Denn Menschen und Völker – unabhängig von ihrem kulturellen Hintergrund – haben das Bedürfnis, ihre natürliche und bewirtschaftete Umgebung zu benennen, um sich in ihr zu orientieren.
Wie ein Geologe die Sedimentierung anhand der Gesteinsschichten erkennt, so deckt der Namenkundler (Onomast) Sprachschicht für Sprachschicht auf, um zum Kern des Namens, zum Etymon, vorzudringen. Die Etymologie ist die Lehre von Herkunft und Bedeutung der Wörter und Namen, von griechisch *ta étyma* „das Wahre; Ursprüngliche“.
Nur wäre es vermessen zu glauben, dass man immer so einfach zu „des Pudels Kern“ vordringen könne, wie es hier scheint. Sehr viele Namen sind weit älter als ihre früheste schriftliche Nennung. Bei Ortsnamen reichen älteste schriftliche Belege ins Frühmittelalter, bei Flurnamen oft erst ins Hoch- und Spätmittelalter (11.–15. Jh.). Viele Flurnamen erscheinen überhaupt erst in den Katastern der Neuzeit oder wurden durch systematische Flurnamensammlungen erst im 20. Jahrhundert dokumentiert. Manche Namen, wie z. B. der Ortsname Tiers, haben schon eine zweitausendjährige Geschichte hinter sich, bevor sie zum ersten Mal aufgeschrieben wurden. Und in diesen langen schriftlosen Zeiträumen haben sie mannigfache mündliche Umformungen durchgemacht. Sie sind auf einer langen Reise von einer vorrömischen Sprachschicht durch das Alpenromanische über das Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsche in die heutige Mundart gelangt. Kurzum: Flurnamen sind, wie Egon Kühebacher sagt, „Denkmäler der Sprachgeschichte“.

Sprachschichten im Mittleren Alpenraum

Anhand von Rekonstruktionen und Vergleichen mit anderen Sprachen gilt es mittlerweile als gesichert, dass es im Mittleren Alpenraum und damit auf dem Boden des heutigen Südtirol in den vergangenen 5000 Jahren bis zu acht verschiedene Sprachschichten gegeben haben muss, diese haben teils gleichzeitig, nebeneinander, existiert und sich wechselseitig durchdrungen, sind aber auch in zeitlicher Abfolge erschienen:

3 Ein englischer Bergsteiger könnte beim Hören des Namens Tiers unwillkürlich an Tränen denken. Und ein norddeutscher Bergfreund, für den unsere Mundart über weite Strecken kaum verständlich erscheint, ist über die Antwort „Wölliger“ für einen Berg durchaus befriedigt. Für uns einfach ein Indefinitpronomen („welcher denn?“), für den Norddeutschen haben „Wölliger“ oder „Wöllener“ Namencharakter, da nicht verständlich.

1. eine **vorindogermanische** mediterrane Restschicht, das „Ligurische"; Namenbeispiele: *Mendel* („Berg"), *Tauern* („für das Vieh begehbarer Übergang"), *Alpen* („Bergweide"), das Suffix *-andr-* in Ortsnamen wie *Villanders*, *Schlanders*, *Latschander* (< 2200 v. Chr.).
2. Zwei **ostalpenindogermanische** Sprecherkollektive, die „Veneter" und „Illyrer", denen auch der Ortsname Tiers zuzurechnen ist, daneben aber auch Begriffe wie **pala* (→ Polen), **rosa* (→ Rosengarten), **ganda* (→ Ganne) usw. Auf dem Tropaeum Alpinum in La Turbie bei Monaco sind die von Augustus unterworfenen Alpenstämme aufgezählt, dazu zählen auch die *Venosten* (Bewohner des Vinschgaus), *Isarken* (Bewohner des Eisacktals) und *Saevaten* (Bewohner des Pustertals) im heutigen Südtirol, sowie die *Breonen*, *Genaunen* und *Fokunaten* im heutigen Nordtirol. Zeitraum: Alpine Bronzezeit (2200–1000 v. Chr., ältere bis mittlere Laugen-Mellaun-Kultur).
3. Das **Rätische**, mutmaßlich rätische Ortsnamen enden häufig auf *-na* sowie auf *-ale* wie z. B. Brixen, Lajen, Rasen, Walten, Truden, Pfatten, Ulten, Tirol, Tonale. Zeitraum: Alpine Eisenzeit (1000 v. Chr.–Zeitenwende, jüngere Laugen-Mellaun-Kultur).
4. Das **Keltische**, im Pustertal in den Ortsnamen Toblach, Vierschach, Luttach, Olang, Prags oder Taisten nachweisbar, Zeitraum: Jüngere alpine Eisenzeit (500 v. Chr.–Zeitenwende).
5. Das **Alpenromanische**, ab 100/50 v. Chr., aus welchem sich das heutige Ladinisch, Furlanisch und Rumantsch im Alpenraum entwickelten. In Tiers ist das Alpenromanische im Flur- und Hofnamenbild dominant: Tschafon, Tschafatsch, Dosswiesen, Poggadui usw.
6. Das **Alpenslowenische** in Osttirol, iselaufwärts („Defereggen", „Dölsach"), ab dem 3. Jahrhundert v. Chr., Kämpfe mit den eindringenden Bajuwaren (610 n. Chr., Niederlage der Bajuwaren bei Agunt), Etablierung der „Slawengrenze" bei Anras im Osttiroler Pustertal ab dem 8. Jahrhundert n. Chr. mit der Klostergründung Tassilos III. in Innichen im Jahre 769.
7. Das **Bairisch-Deutsche** ab dem Ende des 6. Jh. n. Chr., vorerst im Wipp- und Pustertal, ab dem 8. Jh. im Bozner Raum, Eindeutschung des heutigen Südtirol zwischen dem 7. und 17. Jh.
8. Das **Italienische** in seinen Trentiner Mundarten des Cembran an den südlichen Randgebieten (18.–20. Jh.) in Salurn, Laag, Branzoll, Pfatten, Leifers.

Ist das Wissen um die Flurnamen bedroht?

Durch den allgemeinen Kulturwandel zwischen den 1950er und 1980er Jahren und mit dem Wandel von der Subsistenzwirtschaft hin zur marktorientierter Grünlandwirtschaft, ist auch das Wissen um die Flurnamen bedroht. Denn Flurnamen bildeten sich gerade in der kleinräumigen und -teiligen Kulturlandschaft. Heute ist der Prozess der „Flurnamenproduktion" praktisch zum Stillstand gekommen. Ältere Tierserinnen und Tierser werden sich noch an Zeiten erinnern, als Tiers – neben seiner Bedeutung in Bergsteigerkreisen – vor allem Bauernland war. Die Subsistenzwirtschaft basierte auf Viehzucht (Rind, Schaf, Ziege) und Kornanbau, den beiden zentralen Säulen der alpinen Bauernkultur. Mittlerweile sind die Kornäcker bis auf winzige Ausnahmen verschwunden und mit ihnen ein Jahrhunderte altes Wissen um Bezeichnungen rund um den Pflug, um das Hockenmachen, das Eintragen, das Dreschen, das Aufbewahren, das Mahlen des Korns und das Backen des Brotes. Mit der alten bäuerlichen „Technologie" drohen auch die Namen der Äcker, auf denen das Korn wuchs, aus dem Alltagsgebrauch zu verschwinden.
Dasselbe könnte man von der Waldweide sagen, die bis in die 1970er, 1980er Jahre von größeren Kindern und Heranwachsenden ausgeführt werden musste. Auch die Namen der Waldweideplätze sind gefährdet, da diese – im Gegensatz zu den Ackernamen – nie in einem historischen Kataster, wie dem Maria Theresianischen von 1775/80, eingetragen wurden.
Bereits vergessen sind alte Kulturtechniken wie der Herstellungsprozess von Kleidung (Anbau von „Hour", wie der Flachs in der Mundart heißt, dessen Röße, das Brecheln, Hacheln und Verweben). Wolle ist mitunter zum Abfallprodukt verkommen.
Ohne die Vorteile und Erleichterungen einer mechanisierten Landwirtschaft in Abrede stellen zu

wollen – es fehlt ja auch an Arbeitspersonal und die Gesindewirtschaft hat dem Kernfamilienbetrieb, dem Ein-Mann-Betrieb Platz gemacht – geraten durch Beschleunigung und Rationalisierung der landwirtschaftlichen Arbeit viele Flurnamen aus dem Blickfeld des Landwirts. Dazu gesellt sich die erhöhte Mobilität (vielfach wird auswärts die Oberschule besucht), auch mit ein Grund, dass markanten Taldialekten die Spitze genommen wird und diese „abflachen".
Flurnamensammlung Südtirol

Um der drohenden Ausdünnung von Flurnamenwissen entgegenzuwirken, hat das Land Südtirol gemeinsam mit der Universität Innsbruck, dem Südtiroler Landesarchiv und dem Naturmuseum ein Flurnamenprojekt auf die Beine gestellt, welches 2016 mit der Publikation „Die Flurnamen Südtirols" vorerst abgeschlossen wurde. Ziel war dabei die flächendeckende Sammlung der in Gebrauch bzw. in Erinnerung befindlichen Mikrotoponyme Südtirols – bis heute sind rund 185.000 Namen in der Stammdatenbank verzeichnet. Neben der Verortung des Namens weist das jedem Namen zugeordnete Datenblatt die bodenständige mundartliche Aussprache sowie Angaben der Gewährspersonen, Bemerkungen der Explorator/innen und kursorisch auch etymologische Angaben auf.

Flurnamensammlung Tiers

Das Institut für Germanistik der Universität Innsbruck wurde mit der Südtiroler Flurnamensammlung (1997–2003) beauftragt. In Tiers war im Herbst 2001 und 2002 Irmgard Pörnbacher unterwegs und sammelte rund 900 Namen, wobei sie folgende Gewährspersonen befragte: Herbert Resch (Förster), Josef Antholzer (Waldaufseher), Paula Damian (Kircher), Georg und Maria Resch (Untertrompedell), Cyprian Psenner (Platzlin), Josef Resch (Unterweger), Michael Aichner (Obertrompedell), Josef Obkircher (Roderer), Johann Trompedeller (Ratschigl), Josef Damian (Messner), Johann Knollseisen (Kofler), Johann Robatscher (Thaler), Peter Trompedeller (Voit).
Im Sommer und Herbst 2020 sowie im Frühjahr 2021 wurden verschiedene Gewährspersonen zu ihrem Flurnamenwissen im Rahmen einer Nachbefragung befragt. Georg Aichner (Wattl), Georg Antholzer (Jagdaufseher), Josef (Sepp) Mair (Gasthof Edelweiß), Paul Psenner (Haus Valier), Herbert Resch (Förster), Josef Resch (Traunwies), Isidor Trompedeller (Außerveralt), Markus Villgrattner (Tennen).

Flurnamenlexikon

Das folgende Nachschlagewerk enthält die Beschreibung und Deutung von rund 200 Tierser Flurnamen in alphabetischer Reihung. Der Vorteil dabei ist, dass man schnell das findet, wonach man sucht. Die Hofnamen werden in dieser Aufreihung nicht berücksichtigt, da dies den Umfang des Lexikons sprengen würde. Die Hofnamen werden in J. Tarnellers Höfegeschichte des Eisacktales[4] mit historischen Belegen angeführt.

Aufbau der Einträge:
Lemma (Flurname), fett gedruckt – Angabe zu Art und Lage der Flur; Ableitungen zum Flurnamen – Mundartliche Lautung (betonter Vokal ist unterstrichen) – Historische Belege (falls auffindbar) – Etymologie (Herkunft und Bedeutung) – Allgemeine Bemerkungen

4 Josef Tarneller, Eisacktaler Höfenamen, hgg. von Edmund Dellago, Lana, 1984 (Nachdruck); Tiers, S. 85–99

Abkürzungen:
Abl. = Ableitung(en); Ahd. = Althochdeutsch; Alpenrom. = Alpenromanisch; Dt. = Deutsch; E. = Etymologie (Herkunft und Bedeutung); FK = Franziszeische Katastermappe (1858); FlN = Flurname; FN = Familienname; Germ. = Germanisch; Gp. = Grundparzelle; H. Bl. = Historische Belege; HN = Hofname; Idg. = Indogermanisch; It. = Italienisch; Lad. = Ladinisch; Lat. = Lateinisch; Mda. = Mundartlich; Mhd. = Mittelhochdeutsch; MTK = Maria-Theresianischer Steuer-Rustikalkataster (1775/80); ON = Ortsname; Pl. = Plural; Vorröm. = vorrömisch; < kommt von; > wird zu; * = rekonstruierte (nicht schriftliche belegte) Form bzw. Etymon; → siehe.
Mundartliche Sonderzeichen:
Å, å (offenes /o/ wie in *Påch* – Bach), *Ë, ë* (geschlossenes /e/ wie in *Këschtn*, *Ëgg* – Kastanien, Eck), Strich über dem Vokal drückt Länge aus, z. B. *ō* (*hōbm* – haben), *ə* (e-haltiger Murmellaut in nicht betonter Silbe), *š* (sch), *tš* (tsch), *dž* (dsch).

Da viele Flurnamen im Anlaut verhärtet ausgesprochen werden (*Prunnen*, *Pam*), suche man Namen, die man unter „B“ und „D“ vermisst, unter „P“ und „T“ und umgekehrt.

A

Albl – Mda. *'s Albl* – Die ausgedehnten Schafweiden im hinteren Tierser Berg werden allgemein als Albl bezeichnet, unterteilt in das „außere“ und „hintere Albl“. Im Zentrum des Hinteren Albls steht das Tierser-Alpl-Haus; Abl.: *Alblplatte, -loch, -graben, -kluppen, -kluppental* – H. Bl.: FK 1858 *Aelpele* – E.: *Albl* „kleine Schutzhaus Tierser Alpl“.

Das Außere Tierser Albl war bis 1895 Weideplatz für die Tierser Ochsen. Bis zu 40 Ochsen wurden jährlich vom Rechten Leger durch das Plötschental auf das Tierser Albl gebracht. Bei der Ochsengufl wurde die erste Rast eingelegt. Die Weidefläche erstreckte sich von der Bindergufl bis Kranzes. Als Unterkunft für den Hirten diente ein Felsvorsprung im Bartlloch. Die Höhle wurde vorne zugemauert, dahinter war Kochstätte und Heulager. Im Hochsommer weideten die Ochsen am hinteren Tierser Albl. Ende September wurde abgetrieben. Dann durften die Schafe auf die Ochsenweide. Vorher mussten diese sich mit den Waldweiden auf dem Tschafon, am Niggelberg, Mittagskofel und Kitzergarten begnügen. Seit 1895 ist das Tierser Albl ausschließlich Schafweide, weil die Weidequalität für die Ochsen nicht mehr entsprach. Auf der Alblplatte, wo früher zwanzig Ochsen eine Woche Weide hatten, reicht sie heute höchstens noch für zwanzig Schafe.

(erzählt von Franz Psenner, Pötscher)

Angelwiesen – Verbund von Bergwiesen südwestlich der Haniger Schwaige in Form eines Dreiecks (1800–2000 m); Besitzanteile: Gages, Platschgol, Ratschigl, Pötscher, Gatscher, Thaler. Ein Teil der Gudnerwiese ist Gemeindeeigentum; Abl.: *Angelbach* – Mda. *di Ånglwisn* – H. Bl.: 1487 *wise auf Angl in den Telern*[5] – E.: Alpenrom. **angulo* „Winkel“ bzw. vorröm. **anku-lo* „gebogenes, hakenförmiges Gelände“[6].

Angererhütten – Mda. *di Ångererhittn* – Verstreut über das Tierser Hintertal befinden sich die Standorte von 6 „Angerer-Jagdhütten“, welche vor dem Ersten Weltkrieg errichtet wurden, die meisten im bergigen Gelände des Tschamintals.

5 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 99
6 Pokorny J., Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch, S. 45

Außeres Tierser Albl (Foto: Isidor Trompedeller)

August Angerer war ein Ingenieur aus Arco, der die Tierser Jagd von Mitte der 1880er Jahre bis 1910 gepachtet hatte. In diesem Jahr hat dann der Bozner Kaufmann Viktor Mumelter, der Vater des Dichters und Malers Hubert Mumelter, ein besseres Angebot eingereicht, die Pacht erhalten und diese bis 1930 innegehabt. Sein Nachfolger war Dr. Leo von Pretz.
August Angerer hat, wie schon erwähnt, in Tiers sechs Hütten errichten lassen, drei gemauerte („Hirschenlacken“ unterhalb Nigerpass, „Fratten-Süd“ unterhalb Plafötsch und beim „Hirschenstand“ im Tschamintal, oberhalb vom Rechten Leger in Richtung Söllnspitz) und drei aus Holz gezimmerte (im Voitentalmahd, im Rauchentalele unterhalb Bärenfalle und im Junkbrunntal).
Die Hütten unterhalb vom Nigerpass und im Tschamintal bestehen heute noch, jene im Junkbrunntal wurde 1985 renoviert. Die anderen Hütten gibt es nicht mehr. Alle Hütten hat Angerer mit einem Steig verbunden, der vom Pitschadellbild (Weg von Tiers zur Wolfsgrube und nach Welschnofen) bis zum Tschafon führte.
Offenbar hat sich August Angerer sehr ins Zeug gelegt, um die Jagd in Tiers auf- und auszubauen. Dafür wurde ihm von der Gemeinde auch die Ehrenbürgerschaft zuerkannt, allerdings nur mit einer knappen Mehrheit von 6 zu 5 Stimmen.

Angerle – Weide am oberen Ende des Weißlahntals (2140 m) – Mda. *’s Angerle* – Die Anhöhe (2180 m) beim Angerlekopf ist in der Franziszeischen Katastermappe von 1858 als *Angel Kopf* (verhört für „Angerlekopf“) eingetragen. – E.: Die gut nutzbare, steinfreie Almweide in ansonsten unzugänglichem Felsgelände, erinnert an einen kleinen Anger. Mit „Anger“ wird in den süddeutschen Mundarten das Wiesfeld in Hofnähe bezeichnet (Dorfanger, Hausanger).

B

Bachweizoartal – Orografisch rechtes Seitental des Tschamintales; Abl.: *Bachweizoarbrand* – Mda. *'s Påchwaizoartol* – H. Bl.: FK 1858 *Bachweiden Thal* (falsch verortet) – E.: Ohne ältere historische Belege schwierig zu deuten. Von der Endbetonung her ein alpenrom. Name mit der adjektivischen Endung *-aira*, welche Zugehörigkeit oder Beschaffenheit ausdrückt. Vielleicht handelt es sich um ein Zusammensetzung aus deutsch „Bach" mit einem nicht mehr zu erschließenden zweiten Bestandteil. Verbreitet ist die Volksetymologie: Nach Gewitterregen *rinnt's påchwais oar* („rinnt es bachweise herunter") oder *do geats påchwärts oar!*

Bärenfalle – Übergang am oberen Ende des Bachweizoartals, der in den Völser Zirmwald und die Sesselschwaige führt (2015 m) – Mda. *di Pearnfålla* – E.: Bären waren und sind unliebsame Konkurrenten der Schafhalter und wurden dementsprechend verfolgt. Eine Jagdtechnik bestand darin, den Bären in Panik zu versetzen. In der Folge stürzte Meister Petz über Felsen, den so genannten „Bärenfallen", tödlich ab. Die FN Perfler und Oberperfler leiten sich von den „Perfl-Höfen" in Schnals ab, diese gehen wiederum auf eine Perfl (= „Bärfalle") zurück.

Ausgangspunkt der Tierser Bärenfalle ist wahrscheinlich das schmale Felsband am unteren Ende des Bachweizoartals (oberhalb der Eibe). Dieses ist relativ einfach zu begehen. Die Bären mussten über diese „Falle" gehen, um aus dem Tschamintal herauszukommen. Sie konnten dort leicht gestellt werden, indem sie in Panik versetzt und zum Absturz gebracht wurden. Eine solche Jagdmethode wäre oben am Tschafatschsattel nicht möglich. Johann Damian, Kircher, erinnerte sich, dass der Abschuss des letzten Tierser Bären im Bachweizoartal im Jahre 1882 durch einen Söllen-Sohn namens Pattis erfolgte.[7]

Bärenloch – Felsiger Geländeeinschnitt zwischen Alblplatte und Hinterem Guggulochegg; vermittelt den Zugang zum Tierser-Albl-Haus, Abl.: *Bärenlochgufl* – Mda. *'s Pearnloch* – H. Bl.: FK 1858 *Alpel Graben* → Bärenfalle.

Die Bezeichnung „Bärenloch" ist ein Großflurname und bezeichnet die kesselartigen Geröllgräben im hinteren Talabschnitt am Wanderweg zum Tierser Albl. Obwohl die Gegend reich an natürlichen Felshöhlen ist (Bärenlochgufl), ist kaum anzunehmen, dass in diesem Gelände an und oberhalb der Baumgrenze die Bären ihren Winterschlaf verbrachten. Eher könnten die Bären im Sommer diese Kessel aufgesucht haben. Interessanterweise hat sich im Volksmund keine Begebenheiten mit Bären im Tschamintal erhalten, es zeugen lediglich die Bärenfalle und das Bärenloch von ihrer früheren Anwesenheit.[8]

Bartlloch – Berg- und Almgegend im Außeren Tierser Albl; Abl.: *Bartllochlucke*; *Oberes*, *Unteres Bartlköpfl* – Mda. *'s Partlloch* – E.: Geländeeinschnitt, also „Loch", wo ein Bartl (= Bartholomäus) gehütet hat?

Im Herbst 1944 wurde Alois Knollseisen, der Schwager des Jagdaufsehers Josef Villgrattner, im Graben unterhalb der Bartllochlucke ermordet. Vor Ort erinnert ein Kreuz daran.[9]

Baumann-Rifen → Rifen

Baumann-Tumml → Tumml

7 Villgrattner M., *Bären in Tiers*, S. 253
8 Villgrattner M., *Bären in Tiers*, S. 253
9 Solderer K., Tierser Berggeschichten, S. 38

Beinertäler → Puanertäler

Brand – Tierser Bezeichnung für südexponierte Berggebiete mit Latschenbewuchs bzw. für Waldbrände; Beispiele: *Hochbrand* (unterm Völseggspitz), *Großer Brand* (oberhalb der Sauböden; Waldbrand vom April 1997), *Tschafonbrand*, *Schaftalbrand*, *Weißlahnbrand*, *Bachweizoar-Brand*, *Schönbühlbrand*, *Tschafatsch-Brand*, *Permann-Bränder* (unterhalb der Thaler-Dosswiese), *Gebranntegg* (Tschamintal), *Stofflbrand*, *Schaferlegerbrand* – Der Bachweizoar-Brand wurde während des 2. Weltkriegs durch Notabwürfe alliierter Bomber verursacht – Mda. *der Prånt* „Brand".

I hon lei kreaschtet

Es war noch unter der Habsburger Monarchie. Im Gemeindewald am Tschafon, in der Örtlichkeit Hohes Tal/Hoher Stand, hatte eben eine Holzschlägerung begonnen. Bereits über den ersten Sonntag entzündete sich durch einen Schwelbrand der Wald und die Feuerwehr musste ausrücken. Zum Glück war es windstill und so konnte man bald die Flammen eindämmen und die Löscharbeiten beenden. Daher kommt der Flurname „Tschafon-Brand".
Die Vorschriften zur Brandverhütung waren unter Österreich besonders streng und jedes geringste Vergehen wurde ernsthaft geahndet. So erstattete die Behörde Anzeige und es kam zur Gerichtsverhandlung. In Bozen war damals ein ganz junger Bezirksrichter und man konnte ihm noch rechtzeitig zuflüstern, dass da wirklich nichts mit Absicht passiert ist. Holzschlägerungen werden meist in der kalten Jahreszeit ausgeführt und es ist landesüblich, dass gleich morgens ein Feuer entzündet wird, um etwa eine Trinkflasche warm zu halten und mittags eine mitgebrachte Suppe oder sonst ein Essen zu wärmen. Es gab damals weder Thermosflasche noch ein Thermo-Geschirr.
Zur Verhandlung erschien nun der Vorarbeiter und der Richter stellte ihm die Frage: „Herr Ratschigler, haben Sie gekocht?" Antwort: „Nua, lei kreaschtet". Der Richter, der offenbar das Wort nicht verstand, sprach Herrn Ratschigler frei „wegen Nichtbegehung der Tat".

(erzählt von Sepp Mair)

Branntweinboden – Waldboden im orografisch linken Tschamintal gegenüber vom Rechten Leger; Abl.: *Branntweinlasen* – Mda. *der Pråntwainpoudn* – E.: In diesem Waldbereich wuchsen einst viele Vogelbeeren, deren Früchte einen geschätzten Edelbrand, den „Moschpeler", ergeben. Früher wurde Schnaps allgemein als „Branntwein" bezeichnet.

Braunegg – Bewaldeter Geländevorsprung unterhalb Völsegg (1060 m) – Mda. *'s Praunëgg* – E.: Nach der braunen Lehmschicht vor Ort.

Breibach, **Breien** – Der Breibach bildete im 11. Jh. die Grenze zwischen den Grafschaften Norital (Eisacktal) und Bozen; außerdem bildet das Tal des Breibachs die geologische Grenze zwischen Kalkgestein und Porphyr – Mda. *der Praipåch* – H. Bl.: 1028 *Comitatus Bauzani terminantur (...) in Bria fluvio*, 1390 *steg über den Prein*, 1609 *bis zu der Preypruggen*, um 1770 *Prey Bach*[10] – Im Beleg des 11. Jh. scheint noch die nicht diphthongierende Form *Bria* auf. Im orografisch linken Schlandraun (Gemeinde Schlanders) gibt es auch einen Breibach. – E.: Vorrömischer Bachname, von dem sich auch der ON Breien ableitet. Denkbar ist idg. **bher-* „sich behende bewegen, laufen", intensiviert zu **bhri-*; dieselbe idg. Wurzel könnte der vorrömische Bachname *Pirra* (heute *Ahr*) „die geschwind Rinnende" bedeuten, noch lebendig in den Flurnamen *Pirnfelder* (Bruneck) und *Birnlücke* (Prettau).

10 Kühebacher E., Die Ortsnamen Südtirols und ihre Geschichte, Bd. 2, S. 40

Bruggental/Pitschadelltal – Grenztal zwischen den Gemeinden Tiers und Karneid, linker Zubringer des Breibachs, im Oberlauf *Wolfsgrubental* (benannt nach dem Übergang „Wolfsgrube“) bzw. *Nesslertal* (nach dem heute zugewachsenen Nesslerwiesl in der Gemeinde Welschnofen). Die Karneider sagen „Bruggental“, die Tierser „Pitschadelltal“. – Mda. *’s Pruggntol, ’s Pitschadëlltol* – H. Bl.: FK 1858 *Pitschidell Bach* – E.: Im Bruggental wurde früher Holz getrieben. Um das Holz schonend transportieren zu können, wurde es *ingeprugget* („eingebrückt“), d. h. auf einer schalenartige Holzrutsche, der „Brugg“, zu Tal getrieben.

Buchboden – Geländeverebnung nordwestlich unterhalb Völsegg (1050 m) – Mda. *der Puechpoudn* – E.: Vorkommen von Buchen.

Busenlin – Wiese orografisch links vom Schwaigerbach; Abl.: *Busenlinlahn*, *-trögl*, *-wald*, *-egg* (1640 m) – Mda. *Pussnlīn* – H. Bl.: 1780 *Pusenlinwald*[11], FK 1858 *Busenlineck*, *Busenlinthal* (= Messnertal) – E.: Vielleicht alpenrom. **būsalīna* „Löchl“, Verkleinerung zu **būsa* „Loch“. Der Name „Busenlin“ erinnert an den Weilernamen Pusserein in Schiers/Graubünden (12. Jh. *Posirine*)[12], wo sich eine Eisenquelle befindet. Auch oberhalb von Busenlin befindet sich das → Eisental und das „Rostige Wasserle“.

C

Christlegg – Kleiner Geländevorsprung oberhalb vom Veralten-Schweagl – Mda. *’s Krischtlëgg* – Am Egg, auf das ein kleiner Steig hinaufführte, wurde früher gemäht. E.: Der Name geht auf den Tierser Bergführer Christian „Christl“ Perner zurück, der Ende des 19. Jh. den Veralt-Hof bewohnte.

Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert gründeten einige erfahrene Tierser Kletterer eine Bergführervereinigung und bildeten damit ein Gegenstück zu den Fassaner Bergführern, die bis dahin viele Erstbegeher im Rosengarten begleitet hatten. Christian Perner trug als einer der Kletterer zeitlebens stolz sein Bergführerabzeichen, das ihn als „Behördlich Autorisierten Bergführer“ auswies.[13]

D

Deutschkeller-Tal – Felseinschnitt im orografisch rechten Tschamintal; Abl.: *Deutschkeller-Gufl*, *Deutschkeller-Bödele* – Mda. *’s Daitschkellertol* – E.: In Zusammenhang mit dem geräumigen und begehbaren → Tschetterloch, welches einst ein „Reichsdeutscher“ (Staatsbürger des Deutschen Reiches 1870–1918) zum Aufbewahren von Vorräten nutzte?

Dosswiesen – Bergwiesen im Hintertal – Mda. *di Dosswīsn* – H. Bl.: 1780 *Bergwis auf Dos in der Traun*[14] – E.: Alpenrom. *dossu* „Geländerücken“ < lat. *dorsum* „Rücken“, was genau der Sachlage entspricht.

11 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 99
12 Schorta A., Rätisches Namenbuch, S. 800
13 Solderer K., Tierser Berggeschichten, S. 25, 26
14 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 99

E

Egatle – Kleine und steile Wiese mit großen Kirschbäumen oberhalb vom Tischler (Außeredenhaus), wo das Herz-Jesu-Feuer entfacht wurde – Mda. *'s Ëigatle* – E.: Verkleinerung zu *di Ëigate* „Egarte; Klee-, Graswiese". Das mhd. *diu egerde* „Grünbrache" ist ein Begriff aus der mittelalterlichen Dreifelderwirtschaft. Dank dieser Anbaumethode – ein Drittel der Gemarkung bildete jeweils die Wintersaat, ein Drittel die Sommersaat und das verbliebene Drittel die Brache – konnte der Kornertrag deutlich gesteigert werden. Diese Dreifelderwirtschaft konnte im gebirgigen Tirol aufgrund der Knappheit des Ackerbodens nicht angewandt werden. Auf gleichbleibender Anbaufläche wurde vor allem mit dem Eintrag von Mist (bestehend aus Tierexkrementen und Wald- bzw. Laubstreu) versucht, die Ertragsleistung der Kornäcker aufrecht zu erhalten.

Eisenbach – Bach hinter dem Hinterboden – Mda. *der Aisnpåch* – H. Bl.: *Eisenbach* – E.: Vorkommen von eisenhaltigen Quellen; oberhalb von Busenlin entspringt das „rostige Wasserle".

Elefant – Mda. *der Elefånt* – Beim „Elefanten" handelte es sich um einen schwarzen Augit-Porphyr-Block direkt im Graben des Bachweizoartals unterhalb der Angererhütte. Der Stein ähnelt dem Rüssel und dem Ohr eines Afrikanischen Elefanten, ist aber heute von Geröll verschüttet („zugelammert"). Seit er nicht mehr sichtbar ist, wird nun ein Fels gegenüber der Angererhütte „Elefant" genannt.

Eselruggen (Innerer, Außerer) – Bergweiden unterhalb des Pioger Spitz und der Tschaminspitzen. Ein anderer „Eselruggen" befindet sich im Bereich des Außeren Tierser Albls (2295 m) – Mda. *der Ëislruggn* – E.: Die Geländevorsprünge ähneln einem Eselrücken.

F

Federaspitz – Felsgipfel (2670 m) zwischen Vajoletspitz und dem Östlichen Tschaminspitz – H. Bl.: FK 1858 *Federa Kofel* – E.: Der Name leitet sich von Fassanisch *fedéra* „Schafalm" ab (alpenrom. **fedaira* < *feda* „Schaf" < lat. *feta* „Tier, das geworfen hat"[15]). Der Federaspitz bildet den nördlichen Abschluss der → Lämperköfel.

Theodor Christomannos, der Ideator der Dolomitenstraße, schreibt 1909 über den Rosengarten: *(...) selbst die Bauern und Hirten der benachbarten kleinen Bergorte nahten sich den ausgedehnten Hochwäldern und Alpenmatten am Fuße der Felswände nicht ohne Schauder, da sie sie als den Lieblingsaufenthalt aller bösen Geister, zahlreicher Riesen und anderer Unholde betrachteten, wenn sie auch von der Laurinsage selbst und vom Namen „Rosengarten" keine Kenntnis hatten und den gewaltigen Berg kurzweg den „Föderen Kofel" (den vorderen Kofel) nannten.*[16] Der „Födere Kofel" ist kaum der „Vordere Kofel", sondern vielmehr der „Federakofel" bzw. die „Lämperköfel", einstiger Name des Felsmassives rund um den Kesselkogel.

Federköfel – Felsen oberhalb Weißlahnbad (1300 m); weiter talauswärts befindet sich unterhalb der Tschafonwände ebenfalls ein Federkofel – E.: In Zusammenhang mit Federspiel bzw. Federwild „Vogelwild", welches in den verschriftlichten Gewohnheitsrechten (Weistümern) erwähnt wird? Einer anderen Ansicht zufolge, könnte der Name mit dem Fassanischen *fedéra* „Schafalm" zusammenhängen, das Wort „Feder" wäre demzufolge eine Einblendung → Federaspitz.

15 Meyer-Lübke W., Romanisches Etymologisches Wörterbuch, S. 246
16 Christomannos T., Die Dolomitenstraße, Bozen-Toblach, S. 3

Finsteres Bödele – Kleine Waldverebnung im Bereich der Ritzlahnen – Mda. *'s finschtere Pëidele* – E.: Im dichten und nordexponierten Wald trifft kaum Licht auf den Boden.

Fistagun – Bergwiesen, Feuchtwiesen nördlich anschließend an die Dosswiesen – Mda. *Fischtagūn* – H. Bl.: 1780 *Weißlanergüetl auch Vestigun*[17] – E.: Alpenrom. *vestigōne* „Große Holzrise", zu lat. *vestigium* „Spur, Rille, Rinne". E. Kühebacher schlägt eine Ableitung von alpenrom. **fustigōne* „Gelände mit einem großen Wassertrog" < lat. *fustis* „Trog" vor.

Fleck – Mda. *der Flëck*, *di Flëcke* – Bezeichnung vieler Örtlichkeiten im Tierser Hintertal: *Breiter Fleck, Langer Fleck, Ulenfleck, Bockfleck, Gacher Fleck, Stegerfleck, Jagerfleck, Pötscherflecke, Flötzerfleck, Pioger Fleck, Obere* und *Untere Schaffleck* – E.: Mda. *der Flëck* „Fleck; Weideplatz".

Der „Pfänderschreck" im Ulenfleck

Wie nützlich die Kenntnis von Flurnamen ist, hat eine Bergrettungsaktion in den 1980er Jahren gezeigt. Ein Urlauber aus Vorarlberg, man nannte ihn den „Pfänderschreck", weil er angeblich als guter Bergläufer in Rekordzeit x-mal von Bregenz auf den dahinter liegenden Pfänder laufen konnte, hatte sich im Tschamintal verstiegen. Der Bergrettung wurde die Bärenfalle als Suchort genannt. So suchte man zunächst vergeblich dort nach ihm, bis man bemerkte, dass in der Gegend vom Furchbild ein Wanderer ständig auf die andere Talseite schaute und mit jemandem zu kommunizieren versuchte. Erst so konnte man den Schwerenöter im Ulenfleck, ein ziemlich unbekannter Bergfleck unter dem Kitzergarten, orten. Hätte die Mitteilung an die Bergrettung gelautet „im Ulenfleck", dann hätte die Bergung viel schneller erfolgen können.

(erzählt von Sepp Mair)

Fratten – Ausgedehnte Wälder zwischen Plafötsch und Purgametsch, der südexponierte Teil heißt „Fratten-Süd", der nordexponierte „Fratten-Nord" – Mda. *di Fråttn* – H. Bl.: 1780 *wald in der fratten*[18] – E.: Alpenrom. und it. **fratta* „Zaun, Hecke, Gebüsch, Dickicht" < lat. *fracta* „Bruch".

Frött – Steiles Wegstück der alten Tierser Straße zwischen Grindler Trögl und Fröttenkreuz – Mda. *di Frëtt* – E.: Mit dem Fuhrwerk hatte man an dieser Stelle öfter zu *frëttn* („sich abmühen"), da die Straße dort eine maximale Steigung von 24 % aufweist. Zum Glück war dieser Straßenabschnitt im Winter fast immer schneefrei, da er sehr sonnig gelegen ist.

Fuchsloch – Frühere nun zugemauerte Höhle nahe der Ritzbrücke im Völsegger Tal. Weiter oben – in einem senkrechten Abbruch aus Werfener Schichten – befindet sich das sogenannte Fuchslochband – E.: Früherer Fuchsbau?

Furchegg – Geländerücken am Weg ins Tschamintal, orografisch links; Abl.: *Furchbödele*, *-bild*, *-talele* – Mda. *'s Furchëgg* – E.: Die Lautung lässt zunächst an eine „Furche" (Ackerfurche) denken, was hier jedoch keinen Sinn ergibt. Denkbar ist daher eher eine Abwandlung zu „Forch" (Föhre), die Rotföhre wird im Tierser Dialekt heute jedoch *Fë(i)re* bzw. *Fë(i)ra* genannt. Der Baumname „Föhre" wäre eine passende Fortsetzung zum Waldnamen → Piné.

17 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 96
18 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 99

G

Galgenwiesl – Wiese im Gannwald südlich der Ritzbrücke unterhalb der Straße – Mda. *'s Gålgnwīsl* – E.: Richtplatz des Gerichtes Tiers (später Niedergericht des Hochgerichtes Völs). Galgenplätze und -wiesen standen meist an den Gemeindegrenzen.

Aus der Zeit des Landeshauptmannes Leonhard von Völs sind zwei Gerichtsverhandlungen im Original erhalten: Im Jahre 1517 wurde vor dem Gerichtshaus in Tiers unter freiem Himmel eine „Malefizsache" (Mordprozess) verhandelt. Angeklagt war Hans Gründler, der den Tierser Richter Hans Schantel „vom Leben zum Tod gebracht" und Schmäh- und Drohbriefe an den Gerichtsherren und die Geschworenen geschrieben haben soll. Er wurde zum Tod durch das Schwert verurteilt und am Galgenwiesl enthauptet. Sein Kopf wurde ihm zwischen die Beine gelegt.
Die zweite erhaltene Gerichtsverhandlung betrifft einen Hexenprozess, der 1524 unter dem Vorsitz von Richter Gabriel Puntner und Friedrich Steinperger, Pfleger auf Völsegg, stattfand. Angeklagt war Katharina Gründlerin, Ehefrau des Lukas Gründler. Unter der Folter gab sie Margareth Trumpadellerin als ihre Gehilfin an, worauf auch diese eingekerkert wurde. Margareth erhängte sich im Kerker, als sie voraussah, dass der Prozess für sie schlecht ausgehen würde. Margareth Trumpadellerin wurde von Katharina Gründlerin der Zauberei beschuldigt. Das Schlussurteil fehlt in den Akten. Wahrscheinlich wurde Katharina Gründlerin auf dem Galgenwiesl als Hexe verbrannt.[19]

Gamsstube – Es handelt sich um ein Felsloch mit gesonderten Ein- und Ausgängen, überragt von der Anhöhe „Schönaussicht" (1920 m) – Mda. *di Gamsschtube* – E.: Wohl Rückzugsort, sprich „Stube", der Gämsen; Jägername.

Gänge (Obere, Untere Gänge) – Begehbare Felsabsätze in den sonnseitigen Felswänden oberhalb des Schaferlegers – Mda. *di Gänge* – E.: Mda. Pl. zu *der Gång* „Durchgang".

Ganne – Häuser- und Höfegruppe linksseitig des Ritzbaches – Mda. *in der Gånna* – H. Bl.: 1778 *Bewaldung in der Gannen*, 1779 *Gannenbehausung*[20] – E.: Das Wort „Gand" ist mda. Begriff für eine Geröllhalde und im westlichen Tirol ein Appellativ, also Teil des mundartlichen Wortschatzes (*Gånt*, *Gånn*). Im zentralen, südlichen und östlichen Südtirol dagegen ist das Wort *Gånt*, *Gånn* durch den Begriff *Låmmer* ersetzt worden. Die Namen „Ganne" und „Gandenbach" (Barbian) belegen jedoch, dass das Appellativ „Gand" früher auch im Eisacktal verbreitet gewesen sein muss.

Ganzer – Steile zum Breibach abfallende Wiesenflecken unterhalb der Wirtswiese; Abl.: *Ganzerschupfe*, *-rain* – Mda. *der Gånzer* – H. Bl.: Ehemaliges Zugut des Unterweger (1310 *curia Vendrach alias Ganzär*, 1777 *Ackerfeld zum Ganser*[21]) – E.: Vielleicht alpenrom. **cunisārja* „keilförmiges Gelände, Knick". In Mauls und in Pflersch gibt es jeweils den Flur- und Gegendnamen *Gansör*.

19 Tierser Tal – Gebietsführer, S. 55, 56
20 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 87
21 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 88

Ganznol (Kanzenal) – Waldgebiet östlich des Nigerpasses und nördlich vom Messnerjoch – Mda. *Ggånznōl* – H. Bl.: 1779 *Canzenalwis Waid und Wald*[22], *Canzenalwald*[23], FK 1858 *Kanzenal*, *Kanzenalwald*, *Kanzenal Bach* – E.: Schwierig; denkbar wäre alpenrom. **kantjonāle* „großes winkelartiges Gelände, Waldkeil", aus der Basis **kantjo* „Querholz, Holzstoß".

Der Wald gehörte einst zum Baumann von Schloss Prösels und wurde von Ursula von Colonna den Armen von Tiers geschenkt.

Gartl → Rosengarten

Geißbödele – Weideplatz oberhalb der Einmündung des Angelbachs in den Schwaigerbach; Abl.: *Geißbödelestall*, *-hütte* – Mda. *'s Goaspëidele* – E.: Kleiner Weideboden der Ziegen.

Gemäuer – Höfegruppe zwischen Wasserer und Odl – Mda. *in Gemair* – H. Bl.: 1779 *Stindlgüetl, Stofflmül mit Güeterlen aus dem Hoosenguet, Thoman Schuoster in Gemäur, Zimerman in Gemäur*[24] – E.: Wohl nach einer alten zusammengefallenen Hofstelle, wo nur mehr Mauerreste übrig blieben.

Gemuana – Weide nordöstlich vom Grindler oberhalb der Straße sowie westlich des Tennenbühls; umgeben vom *Gemuanawald* – Mda. *di Gemuana* – E.: Es handelt sich um eine Gemeindeweide bzw. um ein gemeinschaftlich von der Dorfgenossenschaft beweidetes Grundstück.

Gemuanegg – Größerer Waldrücken zwischen Weggen- und Wuhnwald; Abl.: *Gemuaneggtal*, *Unteres Gemuanegg* – Mda. *'s Gemuanëgg* – H. Bl.: FK 1858 *Gemeinde Ecke*, *Gemeindeeckthal* – E.: Es handelt sich um einen gemeinschaftlich bewirtschafteten Wald; mhd. *gemeine* „Anteil, Gemeinschaft, Gemeinschaftsbesitz", ahd. *gimeini* „Anteil, Gemeinschaft".

Glor – Wiese unterhalb des Völsegger Weges, angrenzend an Gemarwiese und Penair – Mda. *di Glōr* – E.: Möglicherweise alpenrom. **angulāre* „Winkel, Keil".

Goggl-Schwaige – Frühere Almwiese, heute verwaldet; Abl.: *Gogglberg*, *-tal* (FK 1858 *Wasserthal*) – Mda. *di Ggogglschwoaga* – E.: Am ehesten zu mda. *der Ggoggl* „Teufel, Gespenst".

Grasleiten – Bergweiden mit Schutzhütte im hinteren Tschamintal; Abl.: *Grasleitenhütte*, *-tal*, *-band*, *-turm*, *-spitzen*, *-kessel*, *-legerle*, *-pass* – Mda. *di Groslaitn* – H. Bl.: FK 1858 *Grasleiten Alpe* – E.: Zusammensetzung aus „Gras" und → „Leiten". Es handelt sich um die letzten nutzbaren Grasbänder, bevor man endgültig die steinigen Kare der Dolomiten betritt. Einer davon ist der imposante Grasleitenkessel mit dem Grasleitenpass (2600 m), wo die Franziszeische Katastermappe 1858 das *Val del Közel* verzeichnet.

Großes Tal – Tal, das von den Angelwiesen herabkommt und unterhalb Purgametsch in das Rampfental mündet; Abl.: *Großtalegg* – Mda. *'s groase Tol* – E.: Der Name scheint nicht ganz passend, denn das „Völsegger Tal", das von der Völsegger Schwaige herabkommt, ist länger und tiefer eingeschnitten als das „Große Tal".

22 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 96
23 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 99
24 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 95

Gruben (Untere, Obere) – Waldfluren im orografisch linken Tschamintal – Mda. *di Gruabm* – E.: Nach den grubenartigen Geländevertiefungen. Eine weitere Örtlichkeit namens „Gruben“ befindet sich oberhalb der Haniger Schwaige.

Gruna – Bergweide (2100–2200 m) oberhalb der Gages-Tölder – Mda. *di Grūna*, *di Krūna* – E.: Mhd. *daz gerune* „Ansammlung von *Runen*“ < ahd. *rono* „umgestürzter Baumstamm“. Der Name weist also auf die Urbarmachung von Weideflächen hin, wobei Generation für Generation Bäume und Sträucher gerodet hat. Die mda. Form *Kruna* (mit Eisacktalerischem /k/ für /gg/ im Anlaut, wie *krëtt* „geredet“ oder *krunnen* „geronnen“) enthält eine Anspielung an die Krone König Laurins, mda. Krone lautet jedoch *Kroan* bzw. *Kruen*.

Gspreiztes Mandl – Felsformation bei der Scharte des großen Valbontales (2620 m) – Mda. *’s ggspraizte Mandl* – E.: Das Felsloch ähnelt einer Gestalt, die mit gespreizten Beinen dasteht.

Gspreiztes Mandl (Foto: Othmar Seehauser)

Gudn – Waldstück unterhalb vom Stuppnerbühl – Mda. *in Ggūdn* – E.: Zusammenhang mit dem Gudnerhof in Tiers (MTK 1779 *das halbe Gudnergüetl gehört zum Mülhof*[25]), alpenrom. **cūda* „Schwanz“ (nach der Geländeform). Dieser Name ist heute nicht mehr gebräuchlich.

Gufl – Im Dolomitfels des Tschamintals haben sich zahlreiche Höhlen und Felsdächer gebildet, die bei Gewittern und Wetterstürzen Vieh und Hirten als willkommener Unterschlupf dienen. Solche Unterstände werden *Ggufl* genannt. Eng verwandt mit dem Begriff *Gufl* ist freilich der *Koufl* „Felsblock, Stein“ (zu mittellat. *covalum*) – Gufeln im Tschamintal: *Weißlahngufl*, *Deutschkellergufl*, *Lackergufl*, *Große Gufl*, *Bindergufl*, *Wassergufl*, *Ochsengufl*, *Wirtsgufl* (mächtige Gufl am Übergang vom Plötschental in den Stuppner-Arm), *Wuhngufl*, *Schafgufl*, *Bärenlochgufl*.

25 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 98

Bei der Ochsengufl hielten die Ochsen, die vom Rechten Leger durchs Plötschental aufs Albl getrieben wurden, die erste Rast. In der Bindergufl „hausten“ die Waldarbeiter, als dort Holz geschlagen wurde.

Große Gufl im Kitzergarten (Foto: Andrea Trompedeller)

Guggulochegg (Außeres, Hinteres) – Berg- und Almgebiet im hinteren Tschamintal – Mda.*’ s Guggulochëgg* – E.: Bei diesem Namen ist weniger an den Guggu (Kuckuck) zu denken als vielmehr an den mundartlichen Blumennamen *Guggu* „Kalk-Glocken-Enzian“ (*Gentiana clusii*), welche auf ungedüngten Tierser Almweiden im Hochsommer blühen. Im Stuppnerschneidertal oberhalb des Dorfkerns von Tiers befindet sich ein „Gugguloch“.

H

Holostal – Das Tal mündet östlich von Busenlin in den Schwaigerbach – Mda.*’ s Holōstōl* – E.: Der Name bezieht sich auf das frühere Holztreiben in diesem Tal bzw. in dieser Rinne, denn der Name setzt sich wohl aus mda. *houl* „hohl“ (oder *hoa* „hoch“?), *Los* „Geländerinne, Holzziehrinne“ und *Tol* „Tal“ zusammen und bedeutet in etwa „hohlförmiges Tal, in dem Holz zu Tal getrieben wird“.

Hammerwand – Felswand und Aussichtspunkt an der Grenze zwischen Völs und Tiers; Abl.: *Hammerwandsumpf*, *-wand* – Mda. *der Håmmer* „Hammer“ – H. Bl.: 1778 *wald unter Hamerwand*[26]

26 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 110

– E.: Spielt der Name auf die Ähnlichkeit der Felswände mit einem Hammer an oder steckt im Namen der Hinweis auf frühere Bergwerksversuche (Bergwerkshammer)? Vielleicht stecken auch die *Håmmerwurzschtingl* (Hammerwurzstängel) dahinter, womit in der Tierser Mundart der Weiße Germer (*Veratrum album*) bezeichnet wird. Dieser wächst auf gedüngten Almlegern und ähnelt dem Gelben Enzian, wird aber von den Kühen wegen seiner Giftigkeit gemieden.
Der Hammerwandsumpf ist eine Geländeeinsattelung beim „Hohen Stand“ und der obere Beginn des Nigglbergtals. E.: Altmda. *der Sumpf* „Niederung, Eintiefung“, diese muss kein Moor bilden, denn mda. „Sumpf“ (Niederung) hat nicht dieselbe Bedeutung wie standarddeutsch „Sumpf“ (Moor).

Haniger Schwaige – Bekannte Alm unterhalb der Vajolettürme – Mda. *di Hānigerschwoaga* – E.: Zum Hanig in Völser Aicha, der seinen Namen vom Patrozinium des Hl. Johannes hat (*Hannikko* ist alpenrom. Verkleinerung des Taufnamens Johannes). In der Franziszeischen Katastermappe 1858 ist anstelle der Haniger Schwaige die *Pulser Schwaige* eingetragen (Pulser = Hof in Völser Aicha), und die kleine Wiese am Bach im „Pötscherloch“ ist in derselben Katastermappe als *Gfluner Schwaige* verzeichnet (Gfloner = Hof in St. Kathrein/Völs). Die *Haneggenschwaig* wiederum ist an Stelle des heutigen „Kuhbodens“ eingetragen → Schwaige.

Franziszeische Katastermappe 1858: Haneggenschwaig, Weißenthal, Pulserschwaig, Gflonerschwaig

Herrenbödele – Weideboden westlich der Kirche St. Sebastian – Mda. *’s Hearnpëidele* – E.: Wohl in Besitz oder Nutzung geistlicher Herren (Pfarrer, Kurie, Kloster). E. Kühebacher merkt an, dass sich „Herrenböden“ häufig neben → Sauböden befinden – so auch in Tiers – und dieser Name daher mit der Verchristlichung eines heidnischen Kultortes in Zusammenhang stünde.

Herrenwald – Ausgedehntes Waldgebiet an der orografisch linken Waldseite des Breibachs, Abl.: *Herrenwaldegg* (1630 m, Grenze zu Welschnofen), *-lasen*, *-pleasen* – Mda. *der Hearnwålt* – E.: Mda. *di Hearn* „Geistliche“.

Der Herrenwald ist bischöfliches Mensalgut der Diözese Bozen-Brixen. Mensalgut („Mensa“) ist ein zweckgewidmetes Vermögen der römisch-katholischen Kirche, das der Amtsausübung eines Bischofs (*mensa episcopalis*) oder Domkapitels (*mensa capitularis*) dient. Die Aussonderung dieses, auch als Tafelgut bezeichneten Besitzes, geht auf das 9. Jahrhundert zurück. Es ist entsprechend der aktuellen Darstellung der Kirche kein Privatvermögen des jeweils amtierenden Bischofs und dieser hat als Beratungs- und Kontrollorgan einen „Vermögensverwaltungsrat“ (in Südtirol das Diözesaninstitut für den Unterhalt des Klerus; kurz „DIUK“) an seiner Seite, der vom Kirchenrecht vorgeschrieben ist.[27]

Die Herrenwaldlasen leiten sich von mda. *di Lasn* „Geländerinnen, in denen Holz herunter getrieben wurde“, die Herrenwaldpleasen von mda. *di Pleasn* „durch Holzeinschlag entblößte Stellen“ ab.

Die einzelnen Täler am Tierser Schattenhang (mit Bezeichnungen in der Franziszeischen Katastermappe 1858, von Südwest nach Nordost): **Gemuaneggtal** (FK 1858 *Gemeindeeckthal*), **Waldnertal** (nach dem Waldnerhof), **Kirchertal** (FK 1858 *Wallnerthal*; nach dem Kircherwald), **Stofflmüllertal** (FK 1858 *Müllnerthal*; nach dem Stofflwald), **Pradertal** (FK 1858 *Proderthal*; nach dem Praderwald), **Herrenwaldlasen** (nach dem Herrenwald) und **Messnertal** (FK 1858 *Busenlinthal*; nach dem Messnerwald).

Hinterboden – Weideboden „hinter“ Busenlin auf dem Weg zum Niger; Abl.: *Hinterbodenkreuz*, *-wald* – Mda. *der Hinterpoudn* – E.: Der weiter „hinten“ gelegene Weideboden.

Im Jahre 1974 wurde auf dem Hinterboden die 100-Jahr-Feier der Erstbesteigung der Rosengartenspitze abgehalten (31. August 1874, Charles C. Tucker, Thomas H. Carson, Francois Devoussoud). Bei dieser Gelegenheit hat man das ursprünglich im Holostal befindliche Kreuz auf den Hinterboden gebracht.

Hirschenlacken – Mda. *di Hi(e)rschnlåckn* – Suhlplätze der Hirsche unterhalb vom Nigerpass.

Hirschenstand – Mda. *der Hi(e)rschnstånt* – Waldgebiet im Tschamintal hinter der Alpenvereinshütte – E.: Aufenthalt bzw. Einstand der Hirsche.

Hohlenkofel – Mda. *der Houlnkoufl* – Fels mit Einhöhlung am alten Weg von Tiers nach Völsegg (1090 m). Am alten Tierser Weg befindet sich der „Untere Hohlenkofel“ (850 m).

Holztal – Graben im orografisch rechten Tschamintal mit Fortsetzung im „Großen Holztal“ auf Völser Seite – Mda. *'s Holztol* – E.: Über dieses Tal wurden die Holzstämme zu Tal getrieben.

Huata – Bergweide am Kamm bei den Polen hinter dem Tschager-Kemat – Mda. *di Huata* – E.: „Hutach“, mit einem zu /a/ abgeschwächten deutschen Mengensuffix „-ach“, Bedeutung: Hutweide, d. i. Weide mit Beaufsichtigung. Schafe mussten wahrscheinlich gehütet werden, damit sie nicht in die „Polen“ vordrangen und dort die Heumahd abweideten.

27 https://de.wikipedia.org/wiki/Mensalgut; abgerufen am 18.04.2021

Huata (Foto: Johannes Ortner)

Hühnerstand – Bergige Anhöhe südlich der Tierser-Alpl-Hütte (2614 m) – Mda. *der Hianerstånt* – E.: Standort bzw. Aufenthaltsort von Schneehühnern.

J

Jörgele-Pangert – Wiese in Form einer kleinen Arena, die zum Jörgelehöfl (heute Traunegg) gehörte (Gp. 996/1) – Mda. *' s Jërgele Pange(r)t* – E.: Benannt nach einem „Jörgele" (Verkleinerung zu „Georg"), der dort einen *Pange(r)t* besaß, womit gewöhnlich ein Obstanger („Baumgart") in Hausnähe bezeichnet wird.

1990 wurde auf dem Jörgele-Pangert ein Freilichttheater mit Laiendarstellerinnen und -darstellern aus Tiers aufgeführt. Inhalt des Stücks von Jul Bruno Laner war die Rosengarten-Sage, Regie führte Peter Mitterrutzner aus Brixen.
Am Jörgele-Pangert haben viele Tierser ihre ersten Skiversuche unternommen.

Jungwald – Wald im Bereich des Nigerpasses, Abl.: *Außerer*, *Hinterer*, *Oberer Jungwald* – H. Bl.: 1780 *Junkerwald*[28] – Mda. *der Jungwålt* – E.: Alte Aufforstung, daher heute kein Jungwald mehr.

Junkbrunntal – Enger begehbarer Felsschluff im orografisch rechten Tschamintal – Mda. *'s Junkprunntol* – H. Bl.: FK 1858 *Jungbrunnenthal* – E.: Mit „Jungbrunn" werden gewöhnlich heilsame Quellen benannt, die es im Junkbrunntal nicht gibt. Der Name könnte vom schönen Wasserfall herkommen, der nach Regenfällen vom Seitengraben der Puanertäler bzw. Bindergufl herausschießt (1700 m).

28 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 99

K

Kaltes Wasser – Quellgebiet des Waldnertals – Mda. *'s kålte Wåsser* – E.: Auffallend kalte Quelle.

Kanzenal → Ganznol

Kastelruther – Früheres Bauerngut am oberen Ende des Gemuaneggs – Mda. *pan Kaschtlrutter* – E.: Besitz eines Mannes aus Kastelruth. Oberhalb vom „Kastelruther", immer in Tiers, befand sich ein weiteres kleines Gut: beim „Schmied-Wastl" (mit Hütte, Wiese, Garten und Acker).

Franziszeische Katastermappe 1858: an der Grenze zu Welschnofen die ehemaligen Güter Kastelruther (links) und Schmied-Wastl (rechts).

Katzenleiter – Steil ansteigender Steig in den westlichen Ausläufern der Tschafonwände – Mda. *di Kåtznloater* – E.: Im Rahmen der Flurnamensammlung Südtirol konnten im ganzen Land an die 80 verschiedene „Katzenleitern" bzw. „Katzleitern" dokumentiert werden, stets steile Wegabschnitte bezeichnend. Der prägnante Benennungstyp könnte vom Bild der Katze stammen, die über kleine Balkenvorsprünge an Haus und Stadel herumklettert.

Kessel – Waldige Senke nördlich der Thaler-Dosswiesen; Abl. *Kesselwand*, *-spitz*, *-schneid* – E.: Mda. *der Këssl* „Kessel" (i. S. einer Geländevertiefung).

Kesselkogel → Rosengarten

Kinigköfel – Felsen im Wald oberhalb des Hofs „Tennen", das Tal ist das „Kinigtal" – Mda. *di Kīnigkëifl*, *'s Kīnigto(u)l* – E.: Der Name leitet sich von mda. *Kīnig* „König" ab und drückt etwas Erhabenes und Besonderes aus, vielleicht in Anspielung auf die hoch aufgerichteten hohlen Felsen.

Kitzergarten – Weidegebiet zwischen Felsstufen im Tschamintal (Sonnenseite), Abl.: *Kitzergartenköpfe* (2050 m) – Mda. *der Kitzergårtn* – Mit „Kitzergärten" werden häufig schwer zugängliche Weiden zwischen Felsen bezeichnet, wo man die Geißkitze hineintrieb, um sie vom Saugen am Muttertier zu entwöhnen (mda. *ōspëinen*). Um nicht zu verhungern, mussten sich die Kitze an die neue Grasnahrung gewöhnen.

Kleppe (Weite Kleppe, Enge Kleppe) – Felsige Engstellen unterhalb des Kranzes-Petz an der Gemeindegrenze zu Völs – Mda. *di waita*, *di enga Kleppa* – E.: In der lokalen Mundart bedeutet „Kleppe“ so viel wie „felsige Verengung, Durchschlupf“, so werden auch Wegpassagen zwischen den Felsen am Rande des Puflatsch (Kastelruth) genannt. Das Wort „Kleppe“ ist verwandt mit lad. *crëp* „Fels“ und dt. mda. *Klåpf* „felsige Wegstelle“.

Koatlack – Höfegruppe im Bereich der Wuhnhöfe, Sagmeister, Tonelemüller und Bergerschmied – Mda. di *Koatlåck* – E.: Der Name bezieht sich auf frühere Lacken bzw. „lettige, kotreiche“ Gegenden (Vieh-, Schweineweide). „Koat“ oder „Keatl“ bezeichnet auch Wassertiere (Salamander, Kröten, Kaulquappen, Schlangen). Die „Koatlåckn“ in Prad und in Weißenbach (Sarntal) waren früher dürftige, ärmliche Ortsteile.

Köfeler (Innere, Außere) – Felsdurchsetzter Wald und Weideboden oberhalb der „Oberen Straße“ (Höfereihe); ca. 1300 m – Mda. *di Këifeler* – E.: Plural Diminutiv zu „Kofel“, dem Normalwort für Fels oder Stein. Ein einzelner Fels neben den Köfelern ist der Schleckerkofel, der seinen Namen nach einem wie „ausgeleckt“ erscheinenden Fels haben könnte. Vgl. die Bezeichnung „Leck“ für Murbrüche in Jenesien.

Küchelen – Felshöhlen im Bereich „Tschangglor“ – Mda. *di Kichelen* – E.: Verkleinerung zu „Kuchl“ (Küche), damit sind Felsunterstände gemeint.

Kugeleter Kopf – Felsige Anhöhe oberhalb Plafötsch (1830 m) – Mda. *der kūgelete Kopf* – E.: Mda. *kugelet* „rundlich“.

Kuhboden – Zwei Örtlichkeiten: 1. direkt an der Nigerstraße zwischen Runggun und Fratten; 2. nördlich der Haniger Schwaige auf der rechten Seite des Weißen Tals; dieser Platz ist in der Franziszeischen Katastermappe 1858 als *Haneggenschwaig* eingetragen – E.: Weideboden der Kühe → Haniger Schwaige. Der Kuhboden wurden früher gemäht.

L

Lämperköfel – Früher wurden von den Einheimischen der Sattelspitz und die beiden Tschaminspitzen als „Lämperköfel“ zusammengefasst. In den heutigen Wanderkarten sind die Felsköpfe zwischen Vajoletscharte und Federaspitz als „Lämmerköpfe“ eingetragen – Mda. *di Lemperkëifl* – E.: Es handelt sich um die deutsche Entsprechung zum ladinischen → Federaspitz (fassanisch *fedéra* „Schafalm“).

Lasen – Grundwort für verschiedene Flurnamen in Tiers: *di groasn Lasn* (Große Lasen), → Holostal, Schnaggenlasen, Branntweinlasen – Mda. *'s Los*, Pl. *di Lasn* – E.: In Passeier ist „Los“ das Normalwort für die Holzziehrinne, zu mhd. *lâze* „Loslassen“.

Laurinswand → Rosengarten

Lausbödele – Kleiner Weidefleck im Wald oberhalb vom Taljaggele (1205 m) in unmittelbarer Nähe zum → Egatle; auf 1360 m befindet sich das Obere Lausbödele – Mda. *'s Lauspëidele* – Im Namen steckt das mhd. Verb *lûzen* „verborgen liegen, sich versteckt halten, lauern“. Bei den Lausbödelen handelt es sich also ursprünglich um einen Späh- oder Lauerplatz der Jäger.

Leger – Mda. *der Lë(i)ger* „Viehlagerplatz“ – In Tiers finden sich mehrere „Leger“: Schaferleger, Rechter Leger, Plafötschleger, Wuhnleger, Grasleitenlegerle, Legerle bei der Baumannschwaige.

Leite – Name mehrerer Wiesen in Tiers (Ratschigl, Thaler, Kerschbamer, Zipperle); dazu die Waldstücke namens Stuppnerschneider-Leiten, → Moschleiten und die Bergweide der → Grasleiten – Mda. *di Laita* – E.: Der Begriff „Leite“ wird teilweise noch appellativisch verwendet und stammt von ahd. *hlita* „Leite, Hang, Abgang, Berghang“, dies zu germ. **hlīdō* „Abhang, Leite, Seite, Halde“ < idg. **klitis* „Neigung“, zum idg. Verb **klei-* „neigen, lehnen“ bzw. **kel-* „neigen“.

Lischen – Weide am oberen Ende der Traunwiesen, Abl.: *Lischenegg* – Mda. *in Lischn* – H. Bl.: 1780 *Lischenwiesen auf O. Traun*, *Lischebachl*, *Lischen Seiten*[29] – E.: Mda. *Lisch* bzw. *Lische* „Waldgras, Lieschgras“ (Carex, Juncus, Luzula u. ä.), ein Name, der sich aus ahd. *liska* < germ. **lisk(j)ō*[30] ableitet. Die weitere Herkunft ist unbekannt, eine Entlehnung zu rom. **liša* „glatt“ ist nicht gesichert.

M

Manestra – Die Waldflur besteht aus der Manestra-Sonn- und Schattseite und dem Manestrabühl (1540 m) – Mda. *in Manëschtəra* – H. Bl.: 1780 *Manestera Seiten*[31] – E.: Zu vergleichen mit Gadertalisch *manëster* „Vogelbeerbaum“; in Campill (Miscí) gibt es den Flurnamen *Manastrëi.* Der ladinische Name entspricht dem mda. *Mosch* „Vogelbeere“; → Moschen ist Flurname in der Nähe.

Marktal – Geländeeinschnitt östlich vom Hof Völsegg – Mda. *'s Måркto(u)l* – E.: Mhd. *marc* „Zeichen, Grenzmarkierung“, mda. *'s Mårch* „Grenze“. Das Tal bildet die Grenze zum Bischofs- bzw. Völseggwald.

Marterkofel – Felskopf im orografisch rechten Tschamintal (1830 m) – Mda. *der Mårterkoufl* – E.: Der Name ist wohl derselbe wie beim Martertal zwischen Sarntal und Hinterafing, das mda. *di Mårter* „Qual, Leiden“ wäre naheliegend (Absturz von Weidetieren?), vielleicht besteht aber auch ein Zusammenhang mit dem Personennamen *Mårt* „Martin“.

Messner-Waldwiese – Heute zugewachsene Wiese, die zum Messner (mda. *Mësner*) in Tiers gehörte – Abl.: *Messnertal*, *-schwaige*, *-säge*.

Skirennen in der Messner-Waldwiese

Die Älteren unter uns erinnern sich noch gut daran, wie sie in der Messner-Waldwiese, oberhalb der Messner-Säge, Ski gefahren sind. Da schattseitig gelegen, war es ein schneesicherer Hang für eine Skipiste, ziemlich steil, im oberen Teil auch ein wenig eng, und an der schmalsten Stelle gerne vereist. Öfters wurden auch Skirennen ausgetragen. Ja – man veranstaltete sogar einen Stafettenlauf, bei dem ein und derselbe Skifahrer zuerst die Piste herunterfahren musste, dann mit den Skischuhen zum Ziegelofen laufen und von dort mit dem Fahrrad bis nach Tiers fahren musste. Wo in den 1950er Jahren die Skipiste war, ist heute dichter Wald. Auch von der Messner-Säge ist jede Spur verschwunden und erst recht der Platz darunter, wo der Permichele-Karl und sein Sohn Günther bis in die 1950er Jahre noch Kohle für die Schmiede gebrannt haben.

(erzählt von Sepp Mair)

29 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 99
30 Marzell H., Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen, Bd. 1, S. 827
31 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 99

St. Zyprian um 1900. Rechts im Bild sind Messner-Säge und Messner-Waldwiese zu sehen. (Foto: Leo Bährendt)

Michealerwald – Wald (Gp. 80/1) oberhalb Roderer – Mda. *der Michealerwålt* – E.: Gehörte zum „Flour" in Tiers, und früher, dem Namen nach, zum Michealer in St. Kathrein/Völs.

Mittagkofel – Anhöhe am Grenzkamm zu Völs (2190 m) östlich vom „Angerle" – Mda. *der Mittōgkoufl* – H. Bl.: FK 1858 *Mittagkofel* – E.: Die Anhöhe steht genau südlich von der Schafhütte am Kreiteregg am Schlern. Bergnamen wie „Zwölferkreuz" oder „Mittagspitz" dienten einst als Tageszeitmesser bei der Bestimmung der Mittagspause während der sommerlichen Heumahd.

Mittaglegerle – Kleiner Platz im Außeren Tierser Albl – Mda. *'s Mittoglëigerle* – E.: Viehleger, wo das Mittagessen der Hirten eingenommen wurde?

Mitteregg – Zentraler Aussichtspunkt (2450 m) im Außeren Tierser Albl – Mda. *'s Mitterëgg* – E.: In der Mitte eines Geländes befindliche Anhöhe.

Molignon – Berggipfel im Rosengartenmassiv (2810 m); Abl.: *Molignonpass* – Der Name stammt aus dem ladinischen Fassa – E.: Der Berggipfel wird mit einem großen Mühlstein bzw. einem Mühlsteinbruch („molignon") verglichen.[32] Die Lämmerköpfe werden in der Franziszeischen Katastermappe 1858 als „La mola" bezeichnet → Lämperköfel.

Moschleiten – Waldseite nördlich der Angelwiesen – Mda. *di Moschlaitn* – E.: Mda. *di Moschn* „Vogelbeere", dieser Baumname leitet sich möglicherweise vom Wort „Moos" (Feuchtwiese) ab. Eine Gleichung zu diesem Namen ist → Manestra.

32 Finsterwalder K., Tiroler Ortsnamenkunde, Bd. 2, S. 640

Möttelebild – Wegkreuz – Mda. *'s Mëttelepilt* – E.: Der alte Möttelebauer errichtete dort ein Wegkreuz, nachdem er von einem schweren Unfall – er kam unter eine Holzfuhr – wieder genesen war.

N

Niger – Großflur im Grenzbereich zwischen Welschnofen und Tiers; Abl.: *Nigerberg*, *-köpfl*, *-wiesl*, *-pleasen*, *-pass*, *-hütte*, *-bild*, *-straße*, *-egg*, *-tal* – Mda. *der Nīger* – H. Bl.: 1780 *in Niger*[33], FK 1858 *Niger*, *Nigger*, *Niggerboedele* (= Nigerpass), *Niggerwiesl* – Zentrum der Flur und Ursprung des Namens ist der „Alte Niger" (mda. *der ålte Nīger*) mit dem „Mitternigerbild", welches aus einem alten Christus-Corpus und zwei Beifiguren, Johannes und Maria, bestand. Der wertvolle Corpus befindet sich heute im Haus der Dorfgemeinschaft, die Begleitfiguren wurden leider gestohlen. – Der alte Fuhrweg verlief vom Hinterboden über den Alten Niger hinauf auf den Pass – E.: Alpenrom. **(silva) nīgra* „Schwarzwald" (= Fichtenwald).

Die Nigerstraße zwischen Niger- und Karerpass wurde während des 1. Weltkrieges von russischen Kriegsgefangenen mit Pickeln, Schaufeln und Schubkarren erbaut und heißt daher im Volksmund „Russenstraße". Die offizielle Bezeichnung war „Rosengartenstraße". Untergebracht waren die Gefangenen (die meisten waren Serben) in der Offiziershütte am Nigerpass. In Tiers wurden dagegen einige als Knechte auf den Bauernhöfen eingesetzt, da viele einheimische Männer an der Kriegsfront im Einsatz standen.

Fotos: Privatarchiv Elmar Pattis

33 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 99

Unterhalb des Nigerpasses, am Ende des alten Nigerweges, befand sich das Nigerwiesl. Es wurde vom Pattissen-Bauer dem Stuppnerschneider abgekauft und bis 1951 gemäht. Dann ging das Grundstück an die Gemeinde Tiers über. Der Pattiss erhielt dafür eine Gemeindeweide oberhalb seines Hofes, die er in eine Wiese umrodete.

Nigglberg – Berggelände, wo hauptsächlich Föhren und Latschen wachsen; Abl.: *Nigglbergtal*, *-mahd*, *-kopf* – Mda. *der Nigglperg* – H. Bl.: FK 1858 *Nicklbergkopf* – E.: Weide- und Berggebiet eines *Niggl* (Nikolaus).

Zwischen drei Schmelben – Wilderer am Nigglberg

Ein Tierser schoss in der Nähe der Bärenfalle eine Gämse und hatte gleich ein ungutes Gefühl, beobachtet zu werden. Deswegen ergriff er eilends samt Gewehr und erlegtem Wild die Flucht in Richtung Thomastal. In der Latschenwildnis versteckte er Beute und Waffe und rannte weiter über den Prügelweg bis hinunter nach Atzwang, wo er gerade noch den Zug nach Bozen erreichte. Sein erster Gang war in die Bindergasse. Dort traf er zwei Tierser, die gerade in ein Wirtshaus wollten.
Er gesellte sich zu ihnen und bestellte am Tisch drei große Bier. Nach einem ersten kräftigen Schluck brachte er sein Anliegen vor: Er benötige zwei Zeugen, die vor Gericht aussagen, dass „wir drei zusammen am heutigen Tag“ – er nannte Kalenderdatum und Wochentag und sah auf die Uhr – „kurz vor zehn Uhr hier in einer Bozner Kneipe sitzen.“ Die beiden Bekannten erklärten sich bereit, diese Zeugenschaft zu übernehmen.
Der Jagdaufseher, der den Wilderer beobachtet hatte, brachte den Vorfall zur Anzeige und es kam zu einer Gerichtsverhandlung mit allen Beteiligten. Der Richter fragte nun den Angeklagten: „Wo waren Sie an jenem Tag?“ „In Bozen“ war die Antwort. „Haben Sie dafür Zeugen?“ „Ja“. Die beiden Zeugen bestätigten unter Eid, dass sie alle drei zusammen an jenem Tag zum genannten Zeitpunkt in der Bindergasse in Bozen beisammensaßen. Der Richter wandte sich nun an den Jagdaufseher und fragte diesen: „Warum haben Sie den Wildschütz nicht gestellt? Antwort: „Ich war schon dabei, aber im Laufschritt stürzte ich unglücklich, doch am Boden liegend habe ich ihn durch drei *Schmelbm* (Grashalme) hindurch genau erkannt. Er hatte eine Gämse erlegt und flüchtete in Richtung Völser Jagdrevier.“ Eine letzte Frage noch: „Wo zum Teufel befindet sich diese Bärenfalle?“ Antwort: „Am oberen Ende des Bachweizoartales, nahe am Schlern.“ Darauf der Richter: „Es ist unmöglich, dass jemand am Schlern eine Gämse erlegt und fast zur selben Zeit in der Bozner Bindergasse am Biertisch sitzt.“

Voller Freispruch für den Angeklagten.
Die Pointe folgt noch: In Tiers war bekannt, dass die Gattin des Jagdaufsehers an den Sonntagen zur Mittagszeit als Kellnerin im Gasthaus Rose aushalf. Der „Freigesprochene“ beauftragte nun zwei Tierser Burschen, am Sonntag mit drei *Schmelbm* am Hut zur Rose zu gehen und auf seine Kosten ein Getränk und einen Gamsbraten zu bestellen. Er drückte den Burschen einen Geldschein in die Hand und wünschte ihnen guten Appetit. Diese befolgten genau seine Anleitungen. Wie geplant brachte die Aushilfskellnerin die Getränke und die beiden bestellten „zwei Mal Gamsbraten“. Ein wenig verdutzt guckte die Kellnerin die beiden jungen Gäste an und bemerkte deren etwas eigenartigen Hutschmuck. Nun fiel der Groschen und sie platzte heraus: „Ihr Lappen, geht nur zum Alten!“

(erzählt von Sepp Mair)

Die Bergwelt vom Voitental bis zum Bachweizoartal (Foto: Isidor Trompedeller)

Vom Kitzergarten bis zum Junkbrunntal (Foto: Johannes Ortner)

Vom Junkbrunntal bis zum Schönbühlbrand-Legerle (Foto: Johannes Ortner)

O / Ö

Ochsenboden – Wald- und Weideboden zwischen Poggadui und Wuhnleger, 1480 m; Abl.: *Ochsenträger* – Mda. *der Ogsnpoudn* – E.: „Weideboden, der (vornehmlich) von Ochsen beweidet wurde".

Öde – Wiese des Ratschigler – Mda. *di Eada* – E.: Ahd. Substantiv *odi* „unbebauter Grund; Wüstung". In Tiers gibt es den Hof Edenhaus und Außeredenhaus (vulgo *Tischler*).

Ölberg – Wiesenstreifen oberhalb Pattiss – Mda. *der Ëilperg* – E.: Namen wie „Ölberg" weisen auf schwierig zu bearbeitendes Gelände hin, man leidet wie „Christus im Ölberg".

Der Ölberg war ursprünglich die oberste Wiese vom Pattissenhof. Der Seniorbauer des Hofes führt den Namen darauf zurück, dass Kinder den Mist dorthin mit Körben tragen mussten und dann jammerten: „Das ist ja der reinste Kalvarienberg!"

Ortental – Felseinschnitt im orografisch rechten Tschamintal, Abl.: *Ortentalegg* – Mda. *'s Ortntol* – H. Bl.: FK 1858 *Norden Thal* – E.: Mhd. *daz ort* „Endstück einer Flur; Geländevorsprung"; vgl. dazu die Ortsäule im Weinbau und die verschiedenen Orthöfe, welche sich stets am Ende bzw. an der Spitze der Dorfflur befinden (Ortner, Amort). Das Felsgelände im Tschamintal ist also nach seinen Felsvorsprüngen benannt worden.

P

Pagunwiese – Almwiese im Tschamintal – Mda. *di Pagūnwīsa* – E.: Gehörte zum Tierser Hof Pagun (H. Bl.: 1480 *der hof von dem Pagan*; alpenrom. **pagāno* „Landbewohner“). Der Überlieferung nach soll beim Pagun der letzte Heide gewohnt haben.

Panzenacker – Wiese des Gschwöller – Mda. *der Pånznåcker* – E.: Es handelt sich vermutlich um einen *pånzetn* „bauchigen“ Acker.

Petzen – Bergweide unterm Roterdspitz – Mda. *di Pätzn* – E.: In Zusammenhang mit dem Schlern-Petz und dem Kranzes-Petz (höchste Erhebung des Kranzes) zu sehen. Zu lad. *piz* bzw. *piza* „Spitze“, in der bündnerromanischen Surselva (Graubünden) heißt Spitze übrigens *pez*.

Pfarmbödele – Waldboden am Tschaminweg zwischen dem „Furchbild“ und dem „Schwarzen Letten“ – Mda. *'s Pfårmpëidele* – E.: Mda. *Pfårm* „Farn“ und *Pëidele* „kleine Geländeverebnung; Bödele“, also kleiner Boden mit Farnbewuchs.

Piglofen, **Piglhütte** – Im orografisch rechten Tschamintal befand sich oberhalb der Stegersäge (Naturparkhaus) im Wald ein „Piglofen“. Dort wurde die rußige Schlacke, welche durch das Motten des Nadelholzes entstand, gewonnen. Diese Schlacke, der „Pigl“ diente zum Abdichten von Weinfässern und Booten. Der Begriff „Pigl“ ist Lehnwort zu alpenrom. *pegola* „Pech“ – Beim oberen Lausbödele befand sich früher auch ein Ort zum Piglbrennen, nämlich die „Piglhütte“.

Piné – Wald oberhalb Weißlahnbad; Abl.: *Pinébild* – Mda. *der Pinëi* – E.: Alpenrom. **pinē(d)a* „Föhrenwald“; vgl. dazu den FlN Piné in Schenna sowie den ON Baselga di Piné.

Piog/Pioger Wiesen – Wiesen und HN in Tiers mit den Besitzern Voit und Messner; Oberpiog ist das heutige Gasthaus Edelweiß – Mda. *Pjōg* – H. Bl.: 1610 *in Piag* – E.: Alpenrom. **plāga* „Fläche, Gefilde, Landstrich“; Tarneller zitiert Alton und führt das ladinische *piagn* „Steg“ als Erklärung an.

Piol – Wald und Weide im Grenzgebiet zur Gemeinde Welschnofen – Mda. *Pjo(u)l* – E.: Alpenrom. **pjāle* „Großes mörser- bzw. trogförmiges Gelände“, zu lat. *pila* „Mörser, Trog“. Denkbar ist auch alpenrom. **piagāle* „unfruchtbares Feld“ (zu lat. *plaga* „Fläche, Feld, Landstrich“) oder alpenrom. **bügliola* „kleiner Trog“, zu vorröm. **bulium* „Brunnen-, Futtertrog“. – In ganz Tiers liefern die Wälder in Piol, Ganznol und Niger die beste Holzqualität.

Pitschadell – Wiese und ehemaliger Hof am orografisch rechten Bruggental; Abl.: *Pitschadelltal* – Mda. *Pitschadell* – H. Bl.: 1480 *Pitschadell*, 1779 *die Völserische Gerichtsherrschaft besitzt die Pitschedöllgüeter*[34] – E.: Alpenrom. **pitšadella* bzw. **pitšadalja* „kleiner Fichtenwald“, gegenüber (Gem. Karneid) befindet sich der Hof Pitscheid (zu **pitšēdu* „Fichtenwald“).

Plafötschwiesen – Bergwiesen mit verschiedenen Tierser Besitzern; Abl.: *Plafötschleger*, *-bühl*, *-alm*, *-täler*, *-wald* – Mda. *di Plafëtschwisn* – H. Bl.: 1480 *Bergwisen auf Palfetsch*, 1489 *wise auf Palfetsch*[35], 1777 *Wise auf Plafötsch*[36] – E.: Egon Kühebacher deutet Plafötsch aus vorröm./alpenrom. **palava bzw. palavatšja* „hohe Weide“, vielleicht abgeleitet vom Grundwort **pala* „steile Wiese“ → Platsch, Polen. Eine andere Deutung, alpenrom./vorröm. **palvatšja* „Felsgelände“, kann sachlich nicht zutreffen, da Plafötsch eine Geländeverebnung bildet. Vielleicht könnte man auch ein

34 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 96
35 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 99
36 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 88

alpenrom. *plan favatšja „Ebene mit Eisenhutbeständen“ (alpenrom. *fava*) in Erwägung ziehen. In manchen Tiroler Dialekten wurde aus *fava* das mda. *Fowesn* „große Pflanzenblätter“ gebildet, lautlich beeinflusst durch das weiter verbreitete *Lowesn* „Alpensauerampfer“ (lat. *lapathium*).

Platsch – Bezeichnung zweier Waldseiten in Tiers: 1.) Bewaldete Geländestufe zwischen den Traun- und Dosswiesen; 2.) Bewaldeter Geländeabfall zum Breibach unterhalb vom Schuster-Tondl – Mda. *der Platsch* – E.: Alpenrom. *palatšja* „große Steilseite“, zu vorröm. **pala* „Steilseite“. Der vorrömische Begriff *pala* findet seine heutige Fortsetzung in den → Polen und vor allem im lad. *para* (Gadertal) und *pela* (Gröden).

Der Platsch, zwischen den Traun- und Dosswiesen gelegen, wird auch „Mussoliniwald“ genannt. In der Zeit, als Mussolini nach dem Kolonialkrieg in Abessinien das italienische Imperium ausgerufen hat (9. Mai 1936), wurde der Platsch aufgeforstet und in der damaligen Diktion „Bosco dell’Impero“ getauft. Zu diesem Anlass hat damals sogar die Tierser Musikkapelle aufgespielt.
Wenn man im Herbst durch den Platsch geht, kann es passieren, dass man danach unter der sogenannten *Tierscher Hërbigschtpaisa* (Tierser Juckreiz im Herbst) zu leiden hat, die eine Milbe auslösen soll. In Kastelruth kennt man die „Schlernbeiße“; mda. *di Paisa* „Juckreiz“.

Plattenkopf – Felskopf nördlich vom Schaferleger (2040 m), Abl.: *Plattenkopfseite* – E.: Mda. *di Plåttn* „Felsplatten“ und *der Kopf* „Kopf“ (im Sinne einer Anhöhe).

Plimpf – Geländevertiefung im Außeren Tierser Albl – Mda. *di Plimpf* – E.: Pl. zu mda. *der Plumpf* „tiefe Stelle im Wasser, im Bach“[37], in diesem Falle eine tiefe Stelle im Gelände.

Plötschental – Geländeeinschnitt im orografisch rechten Tschamintal. Im Plötschental befinden sich drei Wasserfälle; Abl.: *Plötschenbach* – Mda. *’s Plëtschntol* – H. Bl.: FK 1858 *Platscher Thal* – E.: Mda. *Plëtschn* „großblättrige Pflanzen (Ampfer, Huflattich, Pestwurz)“.

Poggadui – Weide oberhalb der Proa – Mda. *der Påggadui* – E.: Viel für sich hat die Deutung alpenrom. **vaccadōrju* „Rinder-, Ochsenweide“, zu alpenrom. *vacca* „Rind, Kuh“. E. Kühebacher schlägt dagegen alpenrom. **baccadōrju* „Beerenreiches Gebiet“, zu alpenrom. *baca* „Beere“, vor.

Polen – Steile Weide- und Bergwiesenflecken im Bereich von Söllenspitz und Tschager Kemat – Mda. *di Pola*, Pl. *di Poln* – H. Bl.: 1480 *zwo Paln auf Falschcui hat innen Hans von den Hozzen*, *zwo Paln auf Faltschgui hat O.Prader*; *Wise in den Palen*, *Wise ehevor Tschent aniezt Palenwis genant*[38], *Palenwis auf Palfetsch*[39] – E.: Es handelt sich um das vorröm. Alpenwort **pala* „Grashalde“, welches in Ladinien (Grödnerisch *pala* bzw. *pela*, Gadertalisch *para*) häufig anzutreffen ist. Außerhalb davon als *Po(u)la*, *Pole* oder *Pol* verbreitet (Kastelruth, Tiers, Tarsch im Vinschgau, aber auch Mühlbach/Gais). Bedeutung: „Steile Bergwiese, Halde“. In Tiers in Kombination mit dem Besitzernamen: *Thalerpole*, *Söllenpole*, *Gliner Pole*, *Permann-Jörgele-Pole.*

37 Schatz J., Wörterbuch der Tiroler Mundarten, S. 93
38 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 99
39 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 90

Kostbares Heu

Da im Tal die bewirtschafteten Flächen vorwiegend für den Ackerbau zur Selbstversorgung benötigt wurden, musste für die Heugewinnung außerhalb der Höfe in den Wäldern und im Berggebiet ausgewichen werden. Man nutzte in den Bergen alle möglichen und unmöglichen Hänge für die Bergmahd. Solche ausgeprägten Bergmähder waren die Polen oberhalb Plafötsch. Bei manchen war auch eine Hütte dabei (Thaler, Permann-Jörgele), bei anderen hat man das Heu in der Gufl gelagert (Sölln-Gufl, Thaler-Gufl). Von der Permannjörgele-Schwaige kommt heute das Quellwasser am Plafötschleger. Auch der Eselruggen und ein Teil vom Flötzer Fleck wurden gemäht. Der Flötzer Fleck und die Haniger Schwaige waren einmal im Besitz des Flötzerhofes.
Auch die Hänge am „Tierser Berg" (Nigglbergmahd, Voitentalmahd, Angerle am Mittagskofel und ein Teil der Bärenfalle) wurden gemäht und das Heu ins Tal gebracht. Natürlich wurde auch auf Schönbühl gemäht. Einerseits braucht der Schafhirte ein Heulager. Der Rest wurde durch das Junkbrunntal heruntergetragen zum Schaferleger. Der letzte, der das Heu in Heutücher packte und auf der „Ferggl" heruntertrug, war der alte Mühlenbauer Andreas Pattis (1897–1976). Die Grasleite wurde vom Grasleitenlegerle bis zum oberen Mandl gemäht und das Heu durch das Tschamintal nach Tiers gebracht.
Die Purgametschwiese mit Heuschupfe gehörte zum Platzliner und wurde gemäht, später ging sie in Gemeindebesitz über. Weitere fünf Wiesen an der linken Talseite des Schwaigerbachs wurden gemäht: das Hintertaler Schmiedwiesl hinter der Messner-Säge, die Messner-Waldwiese, das Penairwiesl, die Valierwiese und die Kerschbamerwiese. Alle sind inzwischen zu Wald geworden.

(Aufzeichnung von Franz Psenner, Pötscher)

Prein – Wiese unterhalb des Hofs „Mühl" – Mda. *der Prain* – E.: *Prain* „Rispenhirse"; eigentlich „Brei", zu welchem die Hirse verkocht wurde. Der Name weist jedenfalls darauf hin, dass im Alpenraum vor der Ankunft des Maises im 16. Jh. die Hirse ein Grundnahrungsmittel bildete. Vgl. dazu die Völser Flurnamen *Miol* < lat. *milium* „Hirse".

Primizköpfl – Einzelner aus dem Wald ragender Fels nördlich unterhalb vom Söllenspitz (1920 m) – Mda. *'s Primizkëpfl* – E.: Die Primiz ist die erste Messfeier eines Priesters, des Primizianten. Sie wird in einer Dorfgemeinschaft besonders festlich gefeiert. Der Benennungsgrund ist unklar.

Proa – Wiesengelände nordöstlich von Obertrompedell, bestehend aus *Oberer* und *Unterer Tschager Proa*, *Gliner Proa* und *Thaler-Proa* – Mda. *di Proa* – H. Bl.: 1480 *Pray*, 1504 *guet von Pray*, 1777 *Prayguet* (einst Zugut des Unterweger)[40]. – E.: Von der Sachlage her passend wäre alpenrom. **pradaira (area)* „Wiesengelände" < **prada* „Wiesen".

Puanertäler – Felsrinnen und Berggebiet östlich vom Junkbrunntal – Mda. *di Puanertaler*, *'s Puanertol* – E.: Mda. *'s Puan* „Knochen". Wie im Falle des „Marterkofel" auch hier Verweis auf Abstürze der Weidetiere, hier in erster Linie Schafe?

40 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 88

Streit mit Völs

Auf Tschafatsch war die Gemeindegrenze ehemals an der Wasserscheide, also am Rücken des Berges. Man kann dies auf den Katastermappen gut nachvollziehen, zumal die alten Grenzmarkierungen noch angeführt werden. Völs beanspruchte dieses Gebiet als Viehweide, Tiers hingegen als Schafweide, was natürlich zu Auseinandersetzungen führte. Es ist anzunehmen, dass beide Gemeinden jahrhundertelang den Tschafatsch entsprechend nutzten, auch noch vor wenigen Jahren, als David Aichner (Obertrompedell) Hirte war.
Noch vor dem ersten Weltkrieg (1911?) beendete die Tiroler Landesregierung diesen Streit, indem sie die Gemeindegrenze kurzerhand zuungunsten von Tiers verschob.
Laut Sepp Kompatscher (Zimmerlehen), ehemals Bürgermeister von Völs, waren zwei Argumente ausschlaggebend: Einmal die Bezeichnung der „Puanertäler" auf Tierser Seite als Hinweis auf Knochen von abgestürzten Kälbern. Schafe stürzen nicht so leicht ab. Dann soll eine ältere Dame von Völs (Name war dem Bürgermeister bekannt) mit Korb und Sichel im oberen Teil der Puanertäler jährlich Gras abgemäht haben. Deshalb ist nicht nur die Hochfläche von Tschafatsch an Völs gefallen, sondern auch ein beträchtliches Stück Steilhang zum Albl hin. Daher auch die kuriose Form der neuen Gemeindegrenze.

(erzählt von Markus Villgrattner)

Purgametsch – Moor und Bergwiese im Tierser Hintertal, Abl.: *Purgametschwald*, *-kreuz*, *-seiten* bzw. *-leiten*, *-joch* – Mda. *der Purgamëtsch* – H. Bl.: 1480 *Wisen auf Purgametsch*[41], 1779 *Pergwisen auf Purgämetsch*[42], FK 1858 *Purgumetsch* – E.: Ein romanisch überformter vorrömischer Flurname **burgamatšja* „Hütte bei einem Feuchtgebiet". Vgl. dazu den ON Matsch (< idg. **mak-* „feucht, moosig"). Das vorröm. **bherg-* „bergen, beherbergen" steckt auch im deutschen Wort „Burg", im Tierser Hofnamen Pergus (1494 *Andre Parguser*, zu idg. **bargosjo* „Ansammlung von Hütten") sowie im ON Burgeis im Obervinschgau.

R

Rafitsch – Weidestreifen oberhalb des Unterweger Langackers, bildet den unteren Rand des Unterweger Waldes; ehemalige Hofstelle – Mda. *Rafitsch* – H. Bl.: 1489 *ain guet in Rofitschn*, 1504 *guet genant Rofitschen in s. Jorgen malgrei in Thiers gelegen, stoßt daran die gemain straß gen Thiers von Vels, des Unterwegers güetter, der gemain Preypach* (...), 1777 *Guet zu Rafitsch* (zu Unterweger)[43] – E.: Am ehesten alpenrom. **ruvitšja* „Gelände mit Dornhecken (Berberitze, Brombeere, Heckenrose)", zu lat. *rubus* „Hecke, Gestrüpp".

Rampfental – In Tiers werden die Berg-Kratzdisteln (Cirsium alsophilum), welche gerne in Hochstaudenfluren vorkommen, als *Råmpfn* bezeichnet.

Rasun – Wiese und Acker (Rasunacker) zwischen Gageswiese und Rifedöllele; durch Rasun verläuft der Kirchsteig – Mda. *af Rasūn* – H. Bl.: 1779 *U. Praderhof mer Rasengut*[44] – E.: Alpenrom. **rasōne* „große glatte, abgeschabte Fläche", zu **raso* „abgeschabt".

41 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 99
42 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 94
43 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 88
44 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 94

Rauchentalele – Linker Seitengraben des Bachweizoartals – Mda. *'s Rauchntālele* – E.: Zu mda. *rauch* „rauh, struppig"; hier in Bezug zu Legföhren (mda. *Mīgschtaudn*) und anderen Sträuchern des Krummholzgürtels (mda. *Zuntrn*).

Raut (innerer, außerer) – Von Hecken und Bäumen eingeschlossene Wiesen des Goflmorter – E.: Mda. *der Raut* „Rodung".

Reasen (Gemarer Reasen) – Wiese mit anschließendem Waldstück des Gemarer – Mda. *di Gemārer Reasn* – E.: *Reasa* bzw. *Rease* ist die Eisacktaler und Passeirer Bezeichnung für einen Bewässerungsteich. Der Name kommt vom früheren „Haarrößen". Dabei wurde der *Hor* (= Flachs) abwechselnd genässt und (im Brechlofen) erhitzt. Auf diese Weise „mazerierten" die Stängel, die Flachsfaser wurde freigelegt und nach vielen aufwändigen Arbeitsschritten zu groben „rupfenen" Tüchern und zu feineren Leintüchern verwoben.

Rechter Leger – Viehleger in Tschamin – E.: Mda. *recht* „richtig, ordnungsgemäß" und *der Lë(i)ger* „Viehlagerplatz". Als Zweitname ist auch die Bezeichnung „Ochsenleger" in Gebrauch.

Rifedöllele – Kleine Wiese beim Widnerbild – Mda. *'s Riffedëllele* – E.: Angesichts der Lage ist an alpenrom. **ruvudilja* „kleines Dornheckengelände", zu lat. *rubus* „Dornhecke", zu denken.

Rifen (Baumann-Rifen) – Von kleinen Murgräben durchzogene steile Bergweide zwischen Baumann-Schwaige und dem Rosengarten – Mda. *di Pāmenrīfn* – E.: Der Begriff „Rifen" ist im Burggrafenamt noch appellativisch für einen lehmhaltigen Murbruch. Es handelt sich um ein früh eingedeutschtes Lehnwort aus dem Alpenrom. **ruvīna* „Bruch" > **rúfine* > *Rüfen* > *Rifen*. Das Grundwort von **ruvīna* ist das vorröm. **rūva* „Mure", das im Ladinischen als *roa* „Mure" weiterlebt.

Ritzlahnen – Auffallender geologischer Aufschluss aus Grödner Sandstein, Bellerophonschichten, Werfener Schichten, Gips. All diese Schichten liegen zwischen einem „Sockel" aus Porphyr und einem „Dach" aus Dolomit. Die Ritzbrücke und der Ritzbach bilden die Grenze zu St. Kathrein/Völs – Mda. *di Ritzlānen* – H. Bl.: 1778 *Bewaldung in der Ritz* – E.: Der Name Ritz beinhaltet das vorröm.-idg. Verb **rei-* „ritzen, reißen, schneiden", wurde im Alpenromanischen zu **rutsja* „Bruchgelände" erweitert und ergab das mhd. **rütze*.

Rosengarten – Berühmter Dolomiten-Gebirgsstock, lad. *Ciadenac*, it. *Catenaccio* – Mda. *der Rousngårtn* – H. Bl.: 1497 *Rosengarten*, 1506 *Kofl an Rosengarten*[45], FK 1858 *Catenazio* – E.: Der Ursprung des deutschen Namens geht auf eine um 1200 erfolgte Umdichtung einer Dolomitensage zurück.

Die Sage berichtet von einem König, der einen Berg herrlicher roter Rosen besaß. Fremde Krieger durchtrennten den goldenen Faden, mit dem der König sein Reich umgrenzt hatte. Die Krieger haben den Garten zerstört und den König in der Folge als Gefangenen verschleppt. Ihm gelang die Flucht und die Rückkehr in sein Reich, wobei er aber wusste, dass der herrliche Schein der Rosen die fremden Krieger erst auf ihn aufmerksam gemacht hatten. So sprach er den Fluch aus, dass man die Rosen nie wieder sehen sollte, weder bei Tag noch bei Nacht. In der Dämmerung, auf die er sich nicht besann, glüht der Rosengarten heute noch.

45 Kühebacher E., Die Ortsnamen Südtirols und ihre Geschichte, Bd. 3, S. 238

In der mittelalterlichen Spielmanns-Epik wurde aus dem sagenhaften König der Zwergenkönig *Laurin* und der Anführer der fremden Krieger *Dietrich von Bern* (Gotenkönig Theoderich). Das lange mit Schnee gefüllte Felskar zwischen Rosengartenspitz und Laurinswand ist als **Gartl** bekannt. Von Felsen eingeschlossene Grasflecken werden in der Mundart oft als *Gårtn* (→ Kitzergarten) bezeichnet.
Der Flurname *Rosengarten* kommt in Südtirol häufiger vor: bei Salurn, unterhalb von Schloss Rodenegg, bei Barbian gegen den Zargenbach und bei Toblach. Dabei handelt es sich durchwegs um felsige Gegenden – alles andere als liebliche Rosengärten. Im prähistorischen Wortschatz der Alpen gab es in der Tat den Begriff **rosa* bzw. **rusa* „Gletscher, Wildbach, Rinne, Erdrutsch". Dieser Begriff liegt z. B. Bergnamen wie Monte Rosa, Piz Roseg (Engadin) oder Rosmort (Schnals) zugrunde. Faszinierend die These, dass es sich bei vielen „Rosengärten" um eine romantisierende Einblendung in die prähistorische Wortwurzel **rusa* handeln könnte.
Das ladinische Pendant zum deutschen Rosengarten ist *Ciadenac*, welches sich aus dem alpenrom. **cadinu* „Bergkessel, Felskar" + Suffix *-atšju* > **cadinatšju* „Ansammlung von Gebirgskesseln, Karmulden" entwickelte. Vgl. dazu die Dolomitenberge *Cadini* sowie die Örtlichkeit *Cadin* südlich von Salurn. Das deutsche Wort *Kessel* ist übrigens ein frühes Lehnwort aus lat. *catina* „Kessel, Riegel". In althochdeutscher Zeit wurde die Betonung auf die erste Silbe *kátina* gelegt, das /*i*/ in der Folgesilbe lautete das /a/ in ein geschlossenes /e/ um, somit entstand der mda. *Këssl*. Im höchsten Gipfel der Rosengartengruppe und der höchsten Erhebung in Tiers haben wir mit dem **Kesselkogel** (3004 m, FK 1858 *Cima del Közel*), der den Grasleitenkessel überragt, eine genaue Entsprechung zum romanischen *Ciadenac*.
Die **Laurinswand** hat ihren Namen vom sagenhaften König Laurin. Dieser Name könnte mit prähistorisch **lawo-* „Stein" zusammenhängen, wir finden eine Anknüpfung in griech. λᾶας „Fels, Stein" (ON Laas, dort wurde der berühmte Marmor schon im 4. Jahrtausend v. Chr. zur Errichtung von Menhiren bevorzugt). Dieses Wort stammt wahrscheinlich aus einer nicht-indogermanischen Sprache, allenfalls aus dem Mittelmeerraum. Die Erweiterung zu **láwaros* liegt dem FlN Lovarei (Schleis) sowie dem ON Laurein (mda. *Lafre̱ng*) zu Grunde.

Rosszähne – Felsgipfel oberhalb vom Tierser-Alpl-Haus an der Grenze zur Gemeinde Kastelruth (2650 m); Abl.: *Rosszahnscharte*, *-platten* – H. Bl.: FK 1858 *Rosszähne*, der „Große Rosszahn" ist im Kataster von 1858 als *Ingramkofel oder Geierthurn* verzeichnet. – Mda. *di Ro̱sszenn* – E.: Die Bergkette mit den einzelnen Gipfeln ähnelt einem Pferdegebiss; Ingram ist FN und HN in Lajen, der Ingramhof besaß einst den heutigen Zallinger auf der Seiser Alm; Geierturm bezeichnet einen Felsturm, in dessen Nähe sich „Geier" (Raubvögel) aufhalten.

Röten – Waldiger Geländeabbruch zwischen der Plauger Wiese (seit 2020 verbaut) und der Kläranlage – Mda. *di Reatn* – E.: Nach dem rötlichen sandigen Boden.

Runggun – Weide und Wiesen im Tierser Hintertal – Mda. *der Runggū̱n* – H. Bl.: 1480 *hofstat und wisen auf Runkun hat innen O.Prader*, 1780 *Kuewaid von Runggun*, *Pergwis zu Runggun*[46] – E.: Alpenrom. **roncōne* „große Rodung".

46 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 99

S

Sandegg – Geländerücken nördlich von Platschgol, heute Straßentunnel – Mda. *'s Sånt̲ëgg* – E.: Nach dem sandigen Eiszeitablagerungen. Am Abbruch des Stuppnerschneidertals befindet sich die „Sandlahn“ und Sandegg ist der Name eines kleineren Tierser Hofes oberhalb der früheren Kläranlage.

Saltnerbühl – Südwestlich vom Wuhnleger befindet sich die Anhöhe („Bühl“), von wo aus der *Såltner* (Hirte) das Vieh beobachten konnte.

Sattel – Bergweide unterm Rosengarten zwischen Baumann-Tummel und Tölder, die Bezeichnung kommt von der sattelförmigen Flur – Im Süden wird der Sattel vom „Marktal“ (Grenze zur DIUK → Herrenwald) und im Norden vom umgangssprachlich „Bundltal“ genannten Graben begrenzt. In diesem Graben wurde vom AVS im Jahre 1985 eine Aufräumaktion durchgeführt. Dabei wurden die Blechbüchsen (mda. *Pundln*), die im Laufe der Jahrzehnte von der Santnerhütte über die Felswand hinabgeworfen wurden, eingesammelt, das Ergebnis waren 43 volle Müllsäcke! Ein Unwetter hatte zuvor die *Pundln* in den Geröllgraben geschwemmt, seitdem heißt dieses Tal so.

Sattelspitz – Felsgipfel im Valbon (2598 m) – Mda. *der Såttlspitz* – E.: Vom nahezu senkrecht aufragenden Felsgipfel verläuft ein sanfter Sattel nach Osten. Beim Sattelspitz handelt es sich geologisch gesehen um eine Eisgleitrinne, welche durch die schürfende Tätigkeit des mit Gesteinsmaterial vermischten Gletschereises entstanden ist.

Sattelspitz und die Tschaminspitzen vom Söllnspitz aus fotografiert. Im Vordergrund Tschager Kemat (Foto: Andrea Trompedeller)

Sauböden (Untere, Obere) – Weideböden westlich der Kirche St. Sebastian, 1230–1320 m – Mda. *di Saupëidn* – E. Kühebacher vermutet ein vorröm. **sul-* (Sonnen-) und somit die Örtlichkeit eines prähistorischen Sonnenkultes, denn die Bezeichnung „Sau“ wird in den Tiroler Mundarten nur als Schimpfwort bzw. als Kraftausdruck verwendet → Herrenbödele, Weihboden.

Saures Wasser – Quelle in der Nähe der Stegersäge (Naturparkhaus) – Mda. *'s saure Wasserle* – E.: Nach dem säuerlichen Geschmack des Quellwassers. Am Weg von Villanders nach Dreikirchen kommt man auch an einem „Sauerbründl“ vorbei.

Schaferleger – Weideboden im Tschamintal; Abl.: *Schaferlegerbrand* – Mda. *der Schaferlë(i)ger* – E.: Weideplatz, den die Schafer (Schafhirten) als Auf- und Abtriebsbasis für das Tierser Albl und die „Flötzer Flecke“ nutzten.

Schaftal – Rechter Seitengraben des Weißlahntals; Abl.: *Schaftalkopf*, *-stelen* – Mda. *'s Schoftol* – E.: Weidemöglichkeit für Schafe. In den Schaftalstelen gibt es die einzige Wasserquelle im „Tierser Berg“, der sich zwischen Bärenfalle und Tschafon erstreckt. Im Bereich des außeren Tierser Albl befinden sich die „oberen“ und „unteren Schafflecke“.

Schalders – Bergwiese des Obertrompedeller (= östliche Fortsetzung der Dosswiesen) – Mda. *Schålders* – E.: Der Name erinnert an Schalders bei Brixen, ein Name, der sich von vorröm. **skalro-* „eingeschnittenes Gelände“ < idg. Silbe **skel* „schneiden“ ableitet, was aber in Hinblick auf diese Tierser Bergwiese interpretatorische Schwierigkeiten bereitet.

Im Rahmen des von der Südtiroler Bauernjugend ausgelobten Wettbewerbs „Die schönste Wiese 2010“ errang die Bergwiese „Schalders“ (Besitzerin Rosina Aichner Spornberger, Obertrompedell-Hof) in der Kategorie „Ungedüngte Extensivwiesen“ den ersten Platz. Die prämierte Wiese zeichnet sich nicht nur durch ihre Seltenheit und durch eine fehlende Erschließung besonders aus, sie gehört zu den absoluten Spitzenreitern, was Artenvielfalt betrifft: es wurden 70 Arten auf 16 qm festgestellt, mit der Nacktstängel-Kugelblume und der Feuerlilie auch zwei Rote-Liste-Arten.[47]

Schnaggen – Waldboden im orografisch linksseitigen Tschamintal; Abl.: *Schnaggenlasen* – Mda. *der Schnåggn* – E.: Da es keine Appellative „Schnagg“ u. Ä. gibt, ließe sich die idg. Wurzel **snedh-* „schneiden“ > **snat-* „Schnitt, Waldrodung“ ansetzen. Bekannt ist der „Schnaggen“ zwischen Völs und Aicha (Übergang), weiters heißt eine nahezu vertikal abbrechende Felswand in Wiesen/Pfitsch ebenfalls „Schnaggen“.

Schönbühl – Weidegebiet und Anhöhe (2260 m) im außeren Tierser Albl; Abl.: *Mitterschönbühl*, *Schönbühlbrand* – Mda. *der Schienpīl* – E.: Schöne ergiebige Bergweide.

47 Rathausbote, Mitteilungen der Gemeinde Tiers, 3, 2011, S. 10

Blitz tötet 98 Schafe

Auf dem Außeren Tierser Albl befindet sich die Alblhütte, die Unterkunft des Schafhirten. Die Hütte ist zwar geschützt am darüberstehenden Felsen gebaut, die Schafweide selbst auf dem darunterliegenden Schönbühl ist allerdings ziemlich dem Wetter ausgesetzt. Des Öfteren haben dort Blitzschläge bei Unwettern Schafe getötet. Ein besonders arges Unwetter ereignete sich am 30. Juli 1975 nach acht Uhr abends. Nachdem es schon im Lauf des Tages zweimal geregnet hatte, waren alle Schafe auf Schönbühl beisammen. Gegen Abend wurden die Wolken immer finsterer und während der Hirte Oskar Pattis die Ziegen molk, ging ein heftiges Gewitter mit Blitz und Donner nieder. Viele Schafe verließen ganz aufgeregt den Weideplatz, ein guter Teil aber blieb an Ort und Stelle liegen. Bei näherem Hinsehen merkte der Hirte, dass diese Schafe tot waren. Als das Gewitter vorbei war, begab er sich zu den Schafen und sah, dass weiter unten im Plötschental ein weiteres Knäuel toter Schafe lag. Insgesamt fanden 98 Schafe den Tod. Oskar begab sich noch am Abend hinunter nach Tiers – sein achtjähriger Helfer Wolfgang Resch blieb auf der Alblhütte bei den Schafen zurück – und meldete die Katastrophe dem Almmeister Peter Robatscher vom Möttelehof. Beim Morgengrauen war er wieder oben bei den Schafen. Die toten Schafe wurden per Hubschrauber mit Kalk überschüttet und anschließend verbrannt.

(erzählt von Oskar Pattis)

Schwaige – Bezeichnung der Almhütte in Völs, Kastelruth und Tiers; Abl.: *Schwaigerbach* – Mda. *di Schwoaga*, Verkleinerung: *'s Schweagl* – E.: Ahd. *sweiga* „Viehherde, Kutte". Im Spätmittelalter wurden in Tirol Schwaighöfe vom Landesherren „gesponsert", welche den Zweck erfüllten, für die aufstrebenden Tiroler Märkte Loden, Käse und Fleisch bereitzustellen. Auf den hoch gelegenen Schwaighöfen wurde kein Korn angebaut. In Tiers besteht folgender Unterschied zwischen Alm und Schwaige: während die Almhütte nur während der Heumahd bewohnt wird, wird die Schwaige im Sommer als „kleiner Hof" bewirtschaftet (mit Familie, Küche, Stube, Stubenofen und vor allem Viehbesatz) – Schwaigen in Tiers: *Tschamin-*, *Untertrompedeller-*, *Möttele-*, *Engl-*, *Gliner-*, *Messner-* (Wald gegenüber Traunplatz), *Baumann-*, *Völsegger-* (FK 1858 *Fürstenschwaig*), *Stuppner-*, *Haniger-*, *Gogglschwaige*.

Völsegger Schwaige – Kampf um die Weiden

Die Völsegger Schwaige und die Tölder gehörten bis zur Errichtung des DIUK der bischöflichen Mensa in Brixen. Solange im Brixner Vinzentinum Kühe gehalten wurden, hat man diese im Sommer auf die Völsegger Schwaige und in den Töldern zur Alpung gebracht. Der Tumml und der Pötscher Fleck wurden von der Baumann-Schwaige aus von den Tiersern beweidet.
Die Verantwortlichen der bischöflichen Mensa pochten auf die genaue Einhaltung der Besitzgrenzen. Zur damaligen Zeit gab es noch keine Begrenzungszäune und es war unvermeidlich, dass sich ab und zu Vieh der Tierser auf das Territorium der Brixner verirrte mit der Folge, sich einen Ordnungsruf von oberster Stelle einzuhandeln. Das änderte sich ab dem Sommer 1957 schlagartig, nachdem eine Kuh der Vinzentiner in die Tierser Weiden eingedrungen und auf dem Tumml abgestürzt war. Der Hirte auf der Baumann-Schwaige war zufällig auch ein gelernter Metzger. Schweren Herzens mussten sich die Vinzentiner nun herablassen und ihn ersuchen der schwerverletzten Kuh den Todesstoß zu verpassen. Als Lohn durfte er ein Stück Rindfleisch mitnehmen. Von da an gab es zwischen Baumann-Schwaige und Völsegger Schwaige ausgezeichnete, harmonische, nachbarschaftliche Beziehungen.

(erzählt von Paul Psenner)

Der schlotförmige Söllnspitz (Foto: Johannes Ortner)

Schwarzbach – Größeres schattseitiges Tal westlich des Jungwalds; Abl.: *Schwarzbachwald* – Mda. *der Schwårzpåch* – H. Bl.: FK 1858 *Schwarzbach* – E.: Schluchtartiges finsteres Tal. Weiter talauswärts in Tiers befindet sich das „Schwarzbachtal".

Schwarzdorf – Tierser Dorfteil rund um Voit, Gemar und das Altersheim – Mda. *'s Schwårzdorf* – Die Bezeichnung rührt von einem Brand her, der dort vor mehreren Jahrhunderten wütete.

Schwarzer Letten – Quelle im Tschamintal – Mda. *der schwårze Lettn* – E.: Quelle, wo das Wasser die schwärzliche Erde durchdringt, vor Ort tritt „schwarzer Letten" auf; mda. *Lettn* „Schlamm".

Stand – In Tiers gibt es mehrere Namen dieses Typs (*Innerer* und *Außerer Wuhnstand*, *Tschafonstand*, *Hoher Stand* [1770 m], *Ochsenstand*, *Angererstand*, *Hühnerstand*, *Hirschenstand*) – Mda. *der Stånt* „Viehleger, Platz".

Stegergartl – Kleiner Waldfleck (Gp. 1025) gegenüber Steger im Bereich der Malgorer Mühle, links vom Tschaminbach – Mda. *'s Stëgergartl* – E.: „Gartl" (= kleiner Weideplatz), der zum Steger gehört. Zum Mundartwort „Garten" bzw. „Gartl" → Kitzergarten, Rosengarten

Stiefel – Früherer Kirchsteig und längliche Grundparzellen zwischen der Hauptstraße und Glin, man unterscheidet den Gliner und den Tschager Stiefel – E.: Womöglich zu „Stiefel" (= Zaunüberstieg).

Straßnersteig – Dies war wohl der Steig, den die „Straßner" (Anwohner der „Oberen" und „Unteren Straße") benützten.

Stuppner-Arm – Schotterrinne im orografisch rechten Tschamintal nördlich der Alpenvereinshütte – Mda. *der Stuppmerårm* – E.: Armförmig gewinkelter Geländeeinschnitt; Weidegebiet eines Hirten oder Bauern vom Stuppner (Hof in Tiers)? Früher fand man am Stuppner-Arm schönes Gras vor, nach einem Unwetter enthält der „Arm" nur mehr Schotter.

Braccetto dello stupid

Bei meinen Wanderungen traf ich einmal bei der Tierser Schafhütte auf drei Italiener, die ich mehr als Pilzesammler denn als Bergwanderer einstufte. „Was suchen diese Leute auf solcher Höhe?" dachte ich mir. In diesem Augenblick sah ich den Steinadler kreisen. „Vedete l'aquila", stellte ich fest, „kennen Sie sich hier überhaupt aus?" Sie entgegneten: „Es wird in dieser Gegend kaum einen Flecken geben, den wir nicht kennen. Wir gehen normalerweise nie über markierte Steige, sondern fast immer nur auf so genannten Geheimsteigen, wie z.B. das Junkbrunntal, Plötschental, Voitental usw."... „Abbiamo fatto anche diverse volte il braccetto dello stupid", fiel einem der „Pilzesammler" noch ein. Gemeint war der Stuppner-Arm. *(erzählt von Erwin Pattis)*

T

Tabernakel – Waldstück südöstlich von Purgametsch – Mda. *der Tabernackl* – E.: In welchem Zusammenhang steht der Wald mit dem Tabernakel, dem Schrein, in dem die geweihten Hostien aufbewahrt werden? Erinnert die Form bzw. die kleine Felswand daran und wurde der Altar-Tabernakel mit dem Erlös des Holzes aus diesem Wald finanziert?

Talt – Mda. *der Tålt* – Mit „Talt" wird der beidseitige Stufenaufgang von der Tierser Straße hinauf zur Pfarrkirche von Tiers bezeichnet. Streng genommen handelt es sich also um keinen Flurnamen! Eine Besonderheit ist dieser Name dennoch, denn er erinnert an den „echten" Talt, eine bewaldete Kuppe
(1760 m) genau südlich der Tierser Pfarrkirche, die jedoch auf Welschnofner Gemeindegebiet liegt. Der Talt ist von der Kirche aus gut sichtbar. Wahrscheinlich erinnerte der mühselige Aufstieg zur Kirche manche an die Ersteigung des Talt in Welschnofen! Der Name „Talt" könnte auf alpenromanisch **costalta* „Hochbühl, Hochegg" oder **munt alt* „hohe Alm, hoher Berg" zurückgehen, durch falsche Zergliederung (*Kos-Talt, Mun-Talt*) entstand im Deutschen die Kurzform „Talt".[48]

Tennen – Anhöhe und Hofname in Tiers; Abl.: *Tennental*, *-bühl* – Mda. *Tennen* – H. Bl.: 1830 *Tennen* (Zugut zu Ratschigl)[49] – E.: Mda. *Tennen* „Vogeltennen". Mit Vogeltennen wurde die Vorrichtung zum Vogelfang bezeichnet. Die Vogeljagd war der Herrschaft vorbehalten, welche auf Völsegg saß. Die erbeuteten Singvögel galten als kulinarische Besonderheit.

48 Fink H., Talt in Tiers, Schlern-Mitteilungen; in: Der Schlern, 1979, S. 57
49 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 89

Thalerbühl gegen Tiers (Foto: Martin Ruepp, 2014)

Thalerbühl – Auffallende abgeflachte Wiesenkuppe (1130 m) beim Thaler – E.: Mda. *der Pil* „Bühl, Hügel“, im Eisacktal hat sich die konservative Form Bühl gegenüber „Bichl“ erhalten. Ausgrabungen ergaben eine Besiedlung von der Bronzezeit bis zur Eisenzeit, außerdem ist ein Brandopferplatz aus der mittleren Eisenzeit (5./6. Jh. v. Chr.) nachgewiesen. Im Mittelalter erfolgte die künstliche Abflachung der Kuppenhöhe. Am Thalerbühl könnte sich die aus Lehm o. Ä. bestehende Schutzmauer befunden haben, welche für → Tiers namenprägend wurde.

Tiers – Gemeinde und Tal in Südtirol, Dolomiten – Mda. *Tiersch* – H. Bl.: 994–1005 *Tieres*, 1085–97 *Tieres*, 1189–96 *Tiers*, 1200 *Tires*, 1200 *Tyers*, 1329 *Tyers*, 1334 *Tyers*, 1525 *Thiersch*, *Tiersch*, *Tyers*, seit dem 18. Jh. *Tiers*[50]. Das fassanisches Exonym lautet *Dièr*.
E.: Egon Kühebacher deutet den Namen romanistisch zu lat. *terra* „Erde“, dies hätte im Tirolerischen jedoch (†) *Tearsch* ergeben. Nach dem Sprachwissenschaftler Cristian Kollmann[51] ist der Name Tiers älter und stammt aus der Bronzezeit, genauer aus dem „Ostalpenindogermanischen B“. Eine sprachhistorische Rekonstruktion unter Berücksichtigung des fassanischen Exonyms *Dièr* ergibt **digério-* „Lehmhütten; Töpferei“. Die zugrunde liegende Verbalwurzel wäre in diesem Fall idg. **dʰeyǵʰ-* „bestreichen, kneten“, das Suffix *-érjo* wäre dasselbe wie im Namen Schlern bzw. grödnerisch *Scilier*.
Zum Umfeld von **dʰeyǵʰ-* „kneten“ gehört das deutsche Wort „Teig“. Verwandt wäre Tiers nach dieser Lesart auch mit Sanskrit *deha* „umgebende Mauer“, mittelpersisch *diz* „Festung“ und griechisch *téichos* „Stadtmauer, Festung“.
Aus Lehm könnten im 2. vorchristlichen Jahrtausend in Tiers Gebäude oder Mauern (z. B. Viehpferche) gebildet worden sein. Denkbar ist aber auch eine Schutzmauer, ein befestigter Rückzugsort am Thaler Bühl oder im Bereich des heutigen Hofes „Tierser“.

50 Kühebacher E., Die Ortsnamen Südtirols und ihre Geschichte, Bd. 1, S. 473
51 Mitteilung im persönlichen Gespräch, 05.07.2021

Die von Isidor Hopfner vorgeschlagene rätische Deutung des Namens Tiers als „Burgdorf“ bleibt ebenso vage wie die von Hoeffinger vorgebrachte Ansicht, dass der Name Tiers vom Volksnamen der „Türsen“ abstammt. Mit Türsen soll die rätoromanische Bevölkerung ihre neuen Herren, die eingewanderten Bajuwaren, bezeichnet haben. Der Erforscher der Dolomitensagen, Karl Felix Wolff, leitet den Namen Tiers dagegen vom Indogermanischen *digàr* „Ziegenweide“ ab.[52]

Tölder – Almweiden oberhalb der Völsegger Schwaige; Abl.: *Tölderhüttl*, *Gages-Tölder* – Mda. *di Tëlder* – H. Bl.: 1487 *wise auf Angl in den telern*, 1780 *Töller Bergwis hinter Angl*, *Wirts Töller auf Angl*[53], *Wis die Tölder genant*[54] – E.: Der Plural zu *Tol* „Tal“ lautet *di Tëiler*, verbreitet ist in Südtirol jedoch auch die Variante *di Tëlder* (vgl. *Ståll*, Pl. *di Stëlder*), welche auf den ahd. Plural *telir* zurückgeht. Die Gegend beim Tölderhüttl wurde früher abgemäht.

Trate – Verschiedene Wiesennamen in Tiers (*Gschwöller*, *Thal-Jaggele*, *Thaler*, *Gatscher*, *Burkhard*, *Ploner*) – Mda. *di Trota* – E.: Häufiger Benennungstyp im süddeutschen Sprachraum (*Trot*, *Trouta*, *Troute*, *Trattile*, *Tratl* usw.). Mit „Trate“ werden Äcker bezeichnet, welche zeitweilig als Viehweide dienten – daher kann man Traten gewissermaßen als „Weideäcker“ bezeichnen. Das Wort „Trate“ leitet sich vom „Betreten“ der Weidetiere ab, vom Viehtritt. Auf diese Weise wurde die Ackerkrume durchgeknetet, gedüngt und letztlich mit wichtigen Nährstoffen versorgt.

Traunwiesen – Ausgedehnter Bergwiesen-Verbund im Tierser Hintertal mit zahlreichen Schupfen; Abl.: *Traunwald* (FK 1858 *Trauenwald*), *-bild*, *-platz*, *-bachl* (FK 1858 *Trauenbachl*) – Mda. *di Traunwīsn* – H. Bl.: 1780 *in der Traun*, *auf Traun*, *O.Traun*[55], FK 1858 *Traun Wiesen* – E.: Egon Kühebacher interpretiert „Traun“ in Anlehnung an den Traunsee als „herrschaftliches Gebiet“, m. E. ist der Name jedoch eher mit dem lad. *trogna*, *trognora* „Gesträuch“ (< vorröm. **trūna*) zu vergleichen und könnte auf den ursprünglichen Bewuchs vor der Urbarmachung der Traunwiesen hindeuten. Der Sage nach soll der Hauptort von Tiers einst in den Traunwiesen gelegen haben.

Trieb – Kleiner Sattel (1920 m) im Kamm zwischen Kugeletem Kopf und Söllenspitz – Mda. *der Trīp* – E.: Über diese Scharte wurden die Ochsen vom Tschamintal zur Weide auf Plafötsch getrieben.

Trögertal – Tal hinter den Plafötschwiesen – Mda. *’s Trëigertol* – H. Bl.: FK 1858 *Plafetschthal* – E.: Benannt nach den Trögen (Viehtränke); an der Einmündung des Trögertals in den Angelbach befindet sich der Ochsenstand.

Truiden – Alter Viehtriebweg zwischen Straße und Odl (Hof) – Mda. *Truidn* – E.: Ein Truiden ist ein gemeinschaftlich genutzter Viehtrieb, wo das Vieh während des Weideganges zwischen den Zäunen etwas weiden konnte, daher bildet ein Truiden oft eine eigenständige Grundparzelle. Das Wort „Truiden“ ist ein verbreiterter alpiner Namentyp (wie die ähnlichen Trai, Traie, Traiden, Treyen, Troi, Troiden; als Kollektiv auch Drotz/Seis oder Trutsch/Kaltern. Die Familiennamen Troi, Trojer, Treyer leiten sich natürlich auch davon ab. Der Ursprung des Wortes liegt im Vorrömischen **trogjo-* (idg. Wurzel **dreu-* „laufen“), was in etwa „Ort des Viehauslaufes; Viehtrieb“ bedeutet.

Tschafatsch – Berg- und Almsattel zwischen Tiers und Völs; Abl.: *Groß-*, *Kleintschafatsch*, *Tschafatschbrand* – Mda. *Tschafatsch* – E. Alpenrom. **džūvatšja (area)* „Joch-Gelände“ < alpenrom. *džūvu* „Joch“. Es handelt sich also um einen ähnlichen Namen wie → Tschafon.

52 Tierser Tal – Ein Gebietsführer, S. 48
53 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 99
54 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 92
55 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 99

Tschafon – Bergsattel und uralter Übergang, der die beiden Gemeinden Tiers und Völs verbindet; Abl.: *Tschafonspitz*, *-hütte*, *-wände*, *-brand*, *-bild*, *-stand*, *-leger*, *-wiesen* (letztere beide in Völs). Der Völseggspitz mit dem „Völser“ und „Tierser“ Gipfel – dazwischen verläuft die Grenze – wird von den Völsern allgemein auch „Tschafon“ genannt – Mda. *der Tschafū̲n* – H. Bl.: 1778 *wis auf Tschafon*[56], FK 1858 *Tschavon oder Felseckspitz* – E.: Auf den Übergang weist auch die Herkunft des Namens hin, nämlich alpenrom. **džuvōne* „Großjoch“. Das romanische **džūvu* < lat. *iugum* „Joch“ geht auf das idg. Verb **ieug-h-* „verbinden“ zurück. Dieselbe Etymologie weist auch der nahe gelegene Höhenzug → Tschafatsch, der Tschaufen am Tschögglberg, Tschaufis in Villnöß, und der Jaufen zwischen Passeier und Wipptal auf. Der Name „Jaufen“ ist freilich früher eingedeutscht worden, als das /j/ sich noch nicht zum /dž/ entwickeln konnte.

Nutzloses Blumenrecht am Tschafon

Mit der Gemeinde Völs gab es einen Besitzstreit auf der Hochfläche des Tschafon, welcher zur Gänze auf Gemeindegebiet von Tiers liegt. Hier wurde im Jahre 1947 eine neue Grundparzelle geschaffen, auf welcher der Gemeinde Völs das Eigentum zuerkannt wurde, da sie nachweisen konnte, in der Vergangenheit Bäume geschlagen zu haben. Tiers konnte hingegen nachweisen, dass es dieses Gebiet schon immer als Schafweide nutzte. So erhielt Tiers auf besagter Grundparzelle das im Grundbuch so eingetragene „Blumenrecht“. Dieses Recht ist jedoch nutzlos, da das Forstamt fast gleichzeitig das Weiden der Schafe untersagte. Als Argument für das Gericht soll die Tatsache ausschlaggebend gewesen sein, dass Tiers bereits ausreichend Waldungen besäßen. Die Gemeindegrenze wurde nicht verschoben.

(erzählt von Markus Villgrattner)

Tschager Kemat – Felsgipfel bzw. schlotförmiges Rasenband – Mda. *der Tschoger Kë̲mat* – E.: Mögliche Parallele zum romanischen Großflurnamen Tschamin, denn das mda. *Kë̲mat* bedeutet „Kamin, Schlot“, könnte sich aber in erster Linie auf das Rasenband beziehen. Der HN Tschag (FN Tschager, 1480 *Bernhard Tschager*) ist Schwundform zu alpenrom. **rustšjāga* „Gelände mit Dornhecken bzw. Brombeeren“, vgl. *ruscus* „Dornhecke“.

Tschamin – Der nordöstliche Gemeindeteil von Tiers. Es handelt sich um ein landschaftlich sehr reizvolles Tal, das mitten in die Bergwelt der Dolomiten führt; Abl.: *Tschaminschwaige*, *-klamm*, *-spitzen* – Mda. *in Tschamī̲n* – E.: Alpenrom. **camīnu* „Kamin“ > lad. Palatalisierung des Anlauts /k/ zu /tsch/. Namengeberin wird die enge höhlenartig erscheinende „Tschamin-Klamm“ gewesen sein, wo der Tschaminbach über längere Zeit unterirdisch verläuft.

Tschanderdui – Ehemalige Wiesen am orografisch linken Hang des Breibachs – Mda. *Tschanderdu̲i* – E.: Alpenromanische Bezeichnung, die aufgrund fehlender Belege schwer einzuordnen ist; möglichweise **tšanadōrju* „Wiesen mit Schilfrohr oder mit anderen an Feuchtigkeit gebundene Pflanzen“. Es spricht einiges dafür, dass das 1349 als *curia Canavay* und um 1480 als *Cannaphay*[57] belegte Tierser Gut mit dem heutigen Tschanderdui identisch ist.

Tschangglor – Zwischen zwei Felsstufen liegender bewaldeter Geländevorsprung (1400 m) oberhalb Weißlahnbad; Abl.: *Tschangglorköpfl* (1680 m) – Mda. *der Tschanggl̲ō̲r* – E.: Alpenrom./vorröm. **tšan* „Anhöhe, gebogene Kuppe“ bzw. *canthus* „Rand, Ecke“ und **angulāre* „Winkel“, diese

56 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 110, 117
57 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 89

Deutungen würden der Sachlage entsprechen. Im Engadinischen bezeichnet *chant* eine abschüssige Kante im Gelände. Auf Tschangglor befand sich lange der Brutplatz eines Uhu.

Tscherndui (Tschadldui) – Weide zwischen Knapp und Pattiss – Mda. *af Tschernd<u>ui</u>*, *af Tschadld<u>ui</u>* – E.: Alpenrom. **tšernidōrju* „Viehscheide", zum alpenrom. Verb *tšerner* „scheiden, trennen". Häufiger Flurnamentyp im Eisacktal, z. B. *Tschonadui* unterm Puflatsch oder der Hofname *Tschandui* in Villnöß.

Tschetterloch – Direkt am Wandersteig gelegenes, begehbares und im hinteren Teil geräumiges Felsloch im Deutschkeller-Tal in Richtung Bärenfalle – Mda. *tschettern* „plätschern" (eines Wasserstrahls). Rechts oberhalb des Tschetterlochs befindet sich ein Fels, der sich bei Ankündigung von Schlechtwetter schwarz färbt. Man sagt: *pa Lëtzwetter, håt di Schlearnhex* (d. i. der Fels) *an schwårzn Schurz un*, einer anderen Ansicht *zufolge sieht man allerdings nur ein Gesicht, dessen Haare sich bei aufkommendem Schlechtwetter von Hellgrau zu Dunkelgrau färben.*

Rund um das Tschetterloch ranken sich sagenhafte Erzählungen:

Tschetterloch (Foto: Isidor Trompedeller)

Im Tschamintal hinter Tiers führt nicht hoch über dem Bach ein tiefes Loch in den Schlern hinein, so tief, dass man mehr als eine Viertelstunde zu gehen braucht, um ans Ende zu kommen. Vor dem Loch braust ein Wasserfall herab. Ganz hinten im Tschetterloch ist ein Raum, in welchem ein Tisch und an den Wänden herum Bänke angetroffen wurden. Die einen sagen, diese rührten von den Hirten früherer Zeiten her, welche darin Obdach suchten, andere erzählen, dass hier die ersten Christen ihren verborgenen Gottesdienst gefeiert hätten, als die Christenverfolgung wütete. Wieder andere meinen, im Tschetterloch hätten die Riesen der Vorzeit gehaust samt ihren Hunden, und die letzten endlich behaupten, diese Höhle habe den Seligen Leuten (Salige?) zum Aufenthalt gedient, und um dieselben vor den Nachstellungen der Riesen und Menschen zu schützen, habe Gott der Herr den abstürzenden Bach darübergeleitet.[58]

Tschoienknotten – Von der Kesselwand abgebrochener Fels am Weg in das Tschamintal – Mda. *der Tsch<u>ui</u>dnknottn* – E.: Benannt nach dem früheren Hof „Tschoi", später „Kronwirt" (1502 *Niclas Tschoy anwald des gerichtes Tiers*, 1779 *Tschoyenhof* [59]).

Tumml (Baumann-Tumml) – Bergwiese oberhalb der Baumann-Schwaige gerade westlich unterm Rosengartenspitz; eine weitere Tumml befindet sich bei der Gudner Angelwiese („Gudner Tumml"). Außerhalb von Tiers gibt es die Flur „Tumml" auf dem Schlern und die Großflur Tumml (lad. *Tombla*) auf der Seiser Alm – Mda. *der Pāmen-T<u>u</u>m(b)l* – H. Bl.: FK 1858 *Baumannschwaig* – E.: Am ehesten

58 Tierser Tal, Südtiroler Gebietsführer 3, S. 120, 121
59 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 93

alpenrom. *tu̲mulo „Bodenerhebung, Hügel“ < lat. *tumulus „Hügel“ – oder doch deutsch „Tummelplatz“ für das Vieh? Altmundartlich wurde im Mittelvinschgau der Dorfplatz *Tamml* genannt.[60]

Der Tumml gehörte früher zum Baumannhof bei Schloss Prösels. Er wurde gemäht und das Heu in eine Hütte am Tumml gebracht. Später erwarb die Gemeinde diese Wiese und stellt sie als Weide zur Verfügung. 1921 wurde von der Gemeinde die Baumann-Schwaige mit Stall und Wohngebäude gebaut.

(Aufzeichnungen von Franz Psenner)

U

Umgefallener Wald – Wald im orografisch linken Tschamintal zwischen rechtem Leger und Schaferleger – Mda. *der umgfållene Wåu̲lt* – E.: Der Name erinnert wohl an einen Windwurf; dem Sturmtief Vaja sind im Herbst 2018 im Tschamintal neuerlich große Waldgebiete zum Opfer gefallen.

V

Vajolet – Gebirgstal in der früheren Gemeinde Poza de Fascia (heute Sèn Jan); Abl.: *Vajolettürme*, *-spitz* – H. Bl.: FK 1858 *Monte Valonetti* (Vajoletspitz, 2740 m) – Mda. dt. *Va̲jolet*, lad. *Vaiole̲t* – E.: Der ladinische Name ist eine Verkleinerung zu *val* „Tal“ > *valonét* > *vaiolét* „Tälchen; kleines Gebirgskar“. Die berühmten Vajolettürme werden in der Franziszeischen Katastermappe 1858 als „Dreispitz“ bezeichnet.

Valbon – Berg- und Felsregion im hinteren Tschamintal; Abl.: *Großer*, *Kleiner Valbon*, *Großer Valbonwald*, *-legerle*, *-schneide*, *-spitz* – Mda. *der Fålwū̲n* – H. Bl.: FK 1858 *Falbon*, *Falbon Bach* – E.: Alpenrom. **val bōna* „schönes Tal“ im Sinne eines guten und ergiebigen Jagdtales. Im Großen Valbon halten sich viele Gämsen auf.

Großer Valbon mit Gämsen (Foto: Johannes Ortner)

60 Fink H., Tiroler Wortschatz an Eisack, Rienz und Etsch, S. 270

Villgratten – Waldgegend oberhalb Trompedell – Mda. *in Fillgråttn* – E.: Sicherlich in Zusammenhang mit dem Tierser FN Villgrattner zu sehen. Der FN bezeichnete einst einen Zuwanderer aus Villgratten im Osttiroler Pustertal.

Voitental – Orografisch rechter Seitengraben oberhalb Weißlahnbad; Abl.: *Voitentaltrögl*, *-enge*, *-mahd*, *-spitz* (1980 m) – Mda. *'s Foitnto(u)l* – E.: Nach dem HN Voit (zu lat. *advocatus* „Vogt").

W

Waldner – Frühere Hofstelle östlich von Weggen; Abl.: *Waldnertal*, *-brücke* – Mda. *pan Wåldner* – H. Bl.: MTK 1779 *Kircher mer Waldnerguet*[61], FK 1858 *Wallnerwald*, *Wallnerthal* – E.: „Im bzw. am Wald gelegenes Gut". Zum Waldnergut gehörte die Wiese *Sälväning* (1779 *Wise Sälväning*[62]), vielleicht der romanische Vorläufer des Waldnergutes, zu alpenrom. **salvanica (area)* „Waldgegend".

Weadl – Kleine Heimweide beim Tschager und Gliner – E.: Verkleinerung zu mda. *di Woade* „Weide".

Weggen – Frühere Hofstelle östlich Zefall, nun Schupfe und Wiese – Mda. *der Weggn* – H. Bl.: MTK 1779 *Weggenguet* (zu Unterprad)[63] – E.: Ahd. *weggi* „Keil". Die Wiese (ehemalige Gp. 932 mit Schupfe am unteren Ende der Wiese) wurde also nach ihrer Form benannt. Auch der Weggen (Brot) ist ja nach seiner Keilform benannt. Das Gut auf der benachbarten Gp. 930 dagegen wird mit dem abgegangenen Gut *Probi* (H. Bl.: 1332 *guet haißet Proebi*, 1480 *hof zu Proby*[64]) gleichzusetzen sein. Die Namenformen *Proebi*, *Proby* erinnern an verschiedene Hofnamen (Partschins, Obermais, Tisens) und leiten sich vom ahd. *phrofa* „Setzling, Ableger" ab, das sich zum Standardwort *pfropfen* weiterentwickelte, in der Mundart *pelzn*. Die Bedeutung des Wortes *Pröfi* ist also „Pflanzung, Neuanlage", hier vielleicht im Sinne einer Neurodung.

Weihboden – Weideplatz bei der Kirche St. Sebastian; daneben befindet sich das *Weihbodental* (weiter unten: *Paulental*). Oberhalb davon, auf 1330 m, liegt der *Steinweihboden* mit dem *Steinweihbodner Trog* (Wasserstelle) – Mda. *der Waipoudn*, *der Faipoudn*, *af der Wai* – Ein wegen der Nähe zur Kirche zum Pestheiligen St. Sebastian geweihter Boden bzw. alter Pestfriedhof.

Der Kunsthistoriker und Volkskundler Josef Ringler schrieb: „Ich hatte das Gefühl als ob ich in dieser Abgeschiedenheit auf einem alten Hexenplatz stünde, der durch die Errichtung der Kapelle entzaubert werden sollte"[65]. Jedenfalls ist der Weihboden ein von Geisterspuk und Sagen umwobender Ort. Eine der überlieferten Sagen erzählt Folgendes:

Einst kam der schwarze Tod (= Pest) ins Tal und tat gründliche Arbeit, dass bald kein Lebewesen mehr übrig blieb. Als der alte Bauer auf Plafötsch – früher sollen auch dort oben Höfe gestanden sein – der allein verschont blieb, sah, dass aus keiner Hütte im Tal mehr Rauch aufstieg, fuhr er mit seinen roten Ochsen und Gespann ins Dorf hinunter, trug die Toten aus den Häusern, führte Fuhr um Fuhr der unheimlichen Last zur Bergwiese „Wei" hinauf, wo er den Pesttoten das Grab machte. Sooft er eine Fuhr aufgeladen hatte, sagte er: „Hü, es Roatn, mit die Toatn!".[66]

61 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 93
62 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 93
63 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 94
64 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 94
65 Ringler J., St. Sebastian in Tiers; in: Der Schlern, 5/1949, S. 200–202
66 Tierser Tal – Ein Gebietsführer, S. 64

St. Sebastian am Weihboden (Foto: Johannes Ortner)

Weißlahn – Geröll, Mure und Graben oberhalb vom Weißlahnbad; Abl.: *Weißlahntal*, *-bad*, *-gufl*, *-loch*, *-brand* – Mda. *di Waislā(n)* – H. Bl.: 1779 *Weißlanergüetl*[67] – E.: Aus weißem Dolomitgestein bestehende Lahn. Das Mundartwort „Lahn" ist Lehnwort aus dem lat. *lavina* „Lawine, Mure, Hangrutsch", im Frühmittelalter zu *leune* bzw. *läune* eingedeutscht und durch Sekundärumlaut zur heutigen Lahn geworden – Im Tierser Hintertal gibt es zwei Mal ein **Weißtal** (FK 1858 *Weissenthal*; eines bei der Haniger Schwaige, ein anderes gegenüber der Alpenvereinshütte im Tschamintal) sowie nahe der Baumann-Schwaige einen **Weißbach**. Auch diese Benennungen erfolgten nach dem hellen Gestein.

Wiesfleck – Waldflur zwischen Lischen und dem Kesselspitz – Mda. *der Wisflëck* – Der Wald war früher sicher licht und die grasigen Flecken wurden beweidet.

Wuhn-Leger – Weideboden südöstlich unterhalb vom Tschafon, 1400 m; Abl.: *Wuhntröger*, *-weiher*, *-stand*, *-kofel* – Mda. *der Wūnlë(i)ger* – H. Bl.: FK 1858 *Auf dem Wun* – E.: Zusammensetzung aus Wuhn (HN) und mda. *der Lë(i)ger* „Viehlagerplatz". Vielleicht ging der Name Wuhn (alpenrom. **vanna* „wannenartige Senke, Vertiefung") gar vom Wuhnleger aus? Der Name „Auf dem Wuhn" umfasste das Gebiet von Tschafon über Ochsenleger bis zum Nigglberg. Interessant, dass Valbon in der Mundart *Fållwun* heißt, man wäre geneigt dieses als „Wuhntal" zu übersetzen... Oder leitet sich der Name „Wuhn" vom Begriffspaar „Wun und Weide" her, dies zu ahd. *winne* „Weideplatz" < germ. **wenjō* „Weide" < idg. **u̯en-* „streben, wünschen, lieben"?

67 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 96

Wuhn-Schweagl – Ehemalige Mahdwiesen am orografisch linken Hang des Breibachs – Mda. *'s Wūnschweagl* – E.: Schweagl ist Verkleinerung zu Schwaige (→ Haniger Schwaige); in Besitz des Wuhnhofs. Angesichts der Nähe zur Flur Tschanderdui handelt es sich beim Wuhn-Schweagl vielleicht um das abgegangene Gut *Wartschen* (1305 *Fridrich Waersch*, 1485 *hof zum Wertsch*[68]), später das *½ Waldnerguet*[69] genannt – Weiter im Talinneren, oberhalb des Hofs Veralt, befindet sich das *Veralten-Schweagl*.

Wurmtalele – Kleineres Tal oberhalb von Busenlin – Mda. *der Wurm* „Schlange".

Z

Ziegel – Längliche Wiese linksseitig vom Ritzbach im Bereich des Pergus-Hofs (Gpp. 18/1, 19/1) – Mda. *der Ziegl* – E.: Benennung wohl von einer ehemaligen Ziegelbrennerei, da der Ritzbach bei Überschwemmungen und Übermurungen lehmhaltige Erde hinterließ, welche sich zum Brennen von Ziegeln eignete.

Zipfel (Baumann-Zipfel) – Waldflur unterhalb der Baumann-Schwaige; Abl.: *Zipfeltal* – Mda. *der Pāmen-Zipfl* – E.: Nach der länglichen Wald- und Flurform, welche einem Zipfel ähnelt.

Ziprusacker – Ehemaliger länglicher kleiner Acker zwischen der Zyprianskirche und Zin (Hof), Gemeindeeigentum – E.: Mda. *Zipprus* „Zyprian" (Patrozinium der kleinen Kirche im Hintertal). Die nahe Hofstelle „Zipperle" ist natürlich auch eine Ableitung zum Heiligennamen „Zyprian". Dieser Acker gehörte früher zum Weißlahnbad, wurde aber von Frau Kainzwalder der Gemeinde Tiers geschenkt.

Zirmwald – Zwei verschiedene Örtlichkeiten im Tschamintal: zunächst ein schattseitiger Wald gegenüber den Puanertälern, wo nach dem Ersten Weltkrieg Holz geschlagen wurde und dieses auf eigens dafür hergestellten Gleisen abtransportiert wurde; der andere Zirmwald befindet sich im Bereich des Plötschenbachs, wenn man – von unten kommend – rechts ins Alblloch einbiegt – E.: Die Bezeichnung kommt von den Zirben, welche dort – am Schattenhang – vorkommen.

68 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 89
69 Tarneller J., Eisacktaler Höfenamen, S. 94

Zusammenfassung

Flurnamen sind „prägnante Landschaftsformeln“, wie es einmal der Siedlungshistoriker Rainer Loose ausgedrückt hat, aber keine historisch-exakten Quellen wie Urbare oder ein mittelalterlicher Verleihbrief.
Flurnamen sind kulturelle Bedeutungsträger: als solche widerspiegeln sie die kulturelle Interessenslage einer alpinen subsistenzbasierten Bergbauernkultur wie Tiers. Der Fokus richtet sich darin auf die langfristige Sicherung des Kornertrages und des Viehbestandes und damit auf die Erschließung von Weideflächen. Aus diesem spezifischen Interesse heraus erklären sich auch die häufigen Benennungsmotive „Weide“ (Tscherndui, Schwaige/Schweagl, Kitzergarten, Huata, Flöcke, Grasleiten, Federköfel/Federaspitz, Egatle) und „Rodungen“ (Runggun, Raut, Rasun, Gruna, Brand).
Von der sprachhistorischen Schichtung her haben wir es in Tiers mit der sogenannten „Romania submersa“ zu tun, d. h. bis ins Hochmittelalter herauf ist in Tiers eine konsistente alpen- oder rätoromanische Bauernbevölkerung anzunehmen, das zeigen allein schon die Hofnamen, die wir in unserer Aufzählung nicht behandelt haben: Pergus (**bargosjo* „Ansammlung von Hütten“), Prad (**prada* „Wiesen“) usw.
Die jüngere bairisch-deutsche Namensschicht betrifft eher das Berggelände und das schattseitige Waldgelände: im Tschamintal Deutschkellertal, Junkbrunntal, Bärenfalle, Albl. Deutscher Herkunft und teilweise noch als Appellative im Tierser Wortschatz lebendig sind die typischen Grundworte, welche als Flurnamen verwendet werden: Stand, Brand, Flöck, Pole, Los/Lasen, Gufl, Leite, Trate.
Die ältesten Tierser Namen stammen freilich aus der vorrömischen Zeit, der alpinen Bronze- und Eisenzeit, wie der Tal- und Gemeindename Tiers.

Abschließende Worte und Wunsch

An dieser Stelle sei auf einen praktischen Nutzen der Flurnamen hingewiesen: sie zu kennen ist für Zivilschützer, z. B. die Bergrettung, sehr wichtig. Ein geteiltes detailliertes Namennetz im Kopf zu haben, eine „mentale Landkarte“ des Tschamintales z. B., hilft den Rettern schnell und effizient richtige Entscheidungen für die Bergung zu treffen.
Vorliegende Flurnamenkarte ist ein Museum mit unsichtbaren Exponaten, den Flurnamen, die zu unserem immateriellen Kulturerbe zählen. Die slowenischen Namen in Südkärnten, die alpenromanischen Namen in Vorarlberg sowie der alte deutsche Dialekt des Ötztals sind z. B. in der österreichischen UNESCO-Liste des immateriellen Kulturerbes verzeichnet.
Flurnamen bilden für die heutigen Tierserinnen und Tierser ein wichtiges Bindeglied, sich mit dem Landschaftsinventar von Tiers auseinanderzusetzen, es dadurch wertzuschätzen und für kommende Generationen dauerhaft zu erhalten. Flurnamen stehen für das Selbstverständnis, sich im Raum bewegen zu können und zu guter Letzt für die Identität als Dorfgemeinde.
Der Autor wünscht dieser Publikation und den enthaltenen Flurnamenkarten viel Erfolg und ein geeignetes Instrument, um die wunderbare Natur- und Kulturlandschaft von Tiers zu erkunden!

Verwendete Literatur

- Christomannos Theodor (1854–1911), Die Dolomitenstraße, Bozen-Toblach, 1909
- Tiers am Rosengarten - Biographie eines Bergdorfes, 1999 – mit einer Flurnamenkarte von Luis Antholzer aus dem Jahr 1984
- Fink Hans, Tiroler Wortschatz an Eisack, Rienz und Etsch, Schlern-Schriften 250, Innsbruck 1972
- Fink Hans (1912–2003), „Talt“ in Tiers, Schlern-Mitteilungen; in: Der Schlern, 1979
- Finsterwalder Karl (1900–1995), Tiroler Familiennamenkunde, Innsbruck 1994
- Kühebacher Egon (geb. 1934), Die Ortsnamen Südtirols und ihre Geschichte, Bd. 1, 2. Aufl., Bozen 1995
- Kühebacher Egon, Die Ortsnamen Südtirols und ihre Geschichte – Die geschichtlich gewachsenen Namen der Täler, Flüsse, Bäche und Seen, Bd. 2, Bozen 1995
- Kühebacher Egon, Die Ortsnamen Südtirols und ihre Geschichte – Die Namen der Gebirgszüge, Gipfelgruppen und Einzelgipfel Südtirols – Gesamtregister, Bozen 2000
- Marzell Heinrich (1885–1970), Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen, Bd. 1, Leipzig 1943
- Meyer-Lübke Wilhelm (1861–1936), Romanisches Etymologisches Wörterbuch, Heidelberg 1992
- Pokorny Julius (1887–1970), Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch, Tübingen-Basel 2002
- Ringler Josef (1893–1973), St. Sebastian in Tiers; in: Der Schlern 5/1949, S. 200–202
- Schatz Josef (1871–1950), Wörterbuch der Tiroler Mundarten, 2 Bde., Innsbruck 1955
- Schorta Andrea (1905–1990), Rätisches Namenbuch, Bd. II Etymologien, 2. Aufl., Bern 1985
- Solderer Katja (geb. 1988), Tierser Berggeschichten rund um Rosengarten und Schlern, hgg. vom Tourismusverein Tiers, Bozen 2012
- Tarneller Josef (1844–1924), Eisacktaler Höfenamen, St. Ulrich/Gröden 1984 (hgg. von Edmund Dellago), Kap. 4 Tiers, S. 85–99
- Tierser Tal – Ein Gebietsführer durch König Laurins Reich und seinen Rosengarten, zusammengestellt und herausgegeben von der Arbeitsgruppe für Dorfgeschichte Tiers, 3. Auflage, Bozen 1980.
- Villgrattner Markus (geb. 1940), *Bären in Tiers*; in: Der Schlern, 1971

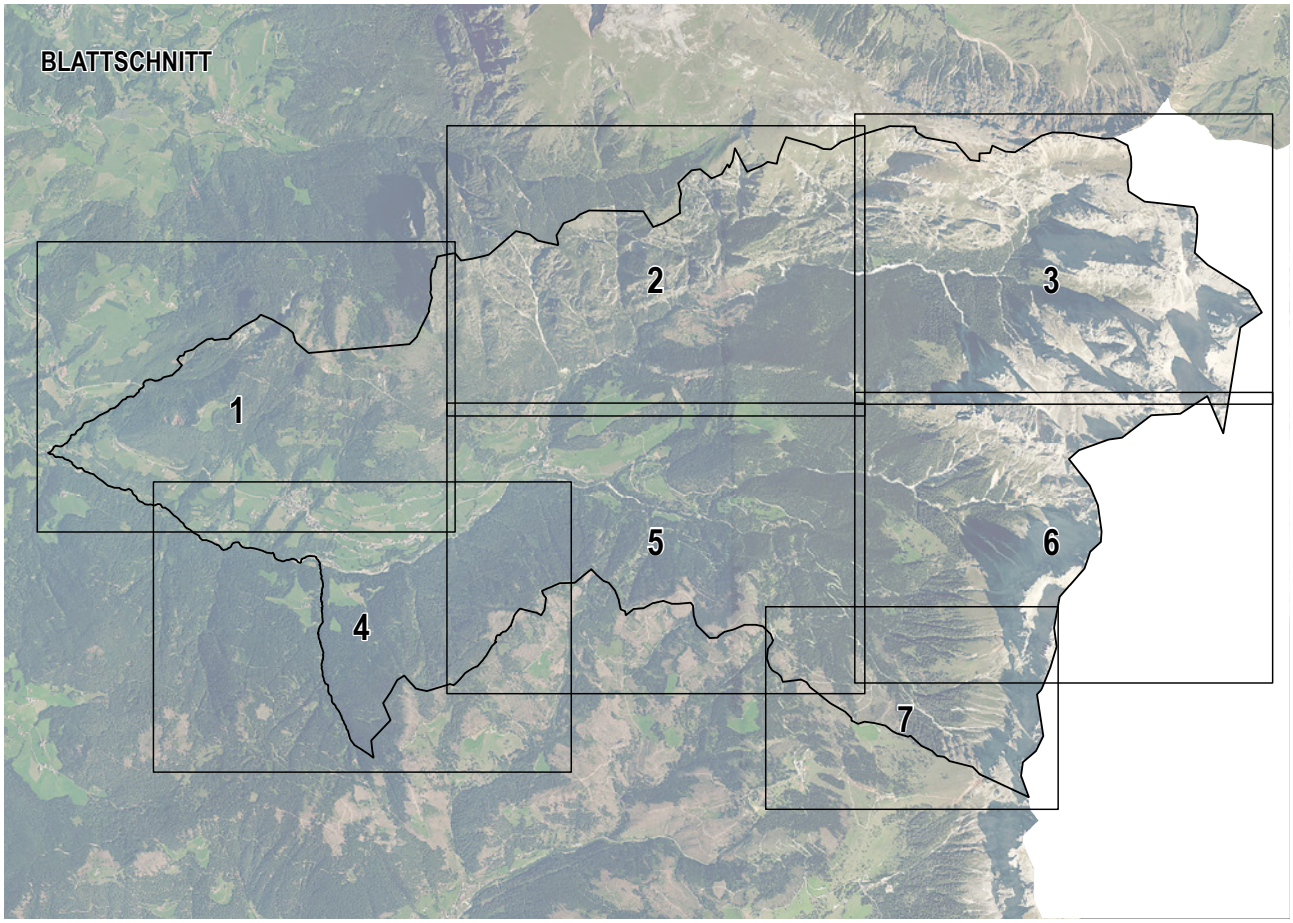
Bildnachweis

Leo Bährendt, um 1900, Amt für Film und Medien / Autonome Provinz Bozen-Südtirol
Franziszeische Katastermappe, 1858, Tiers
Johannes Ortner, 2020, 2021
Privatarchiv Elmar Pattis
Martin Ruepp, Mystische Orte in Südtirol, 2014
Othmar Seehauser, 2017
Andrea Trompedeller, 2005
Isidor Trompedeller, 2014, 2019

Kartenteil

Legende zu den Flurnamenkarten

- Gemeindegrenze
- Gewässer
- Wanderwege
- Wanderwege
- Forstwege

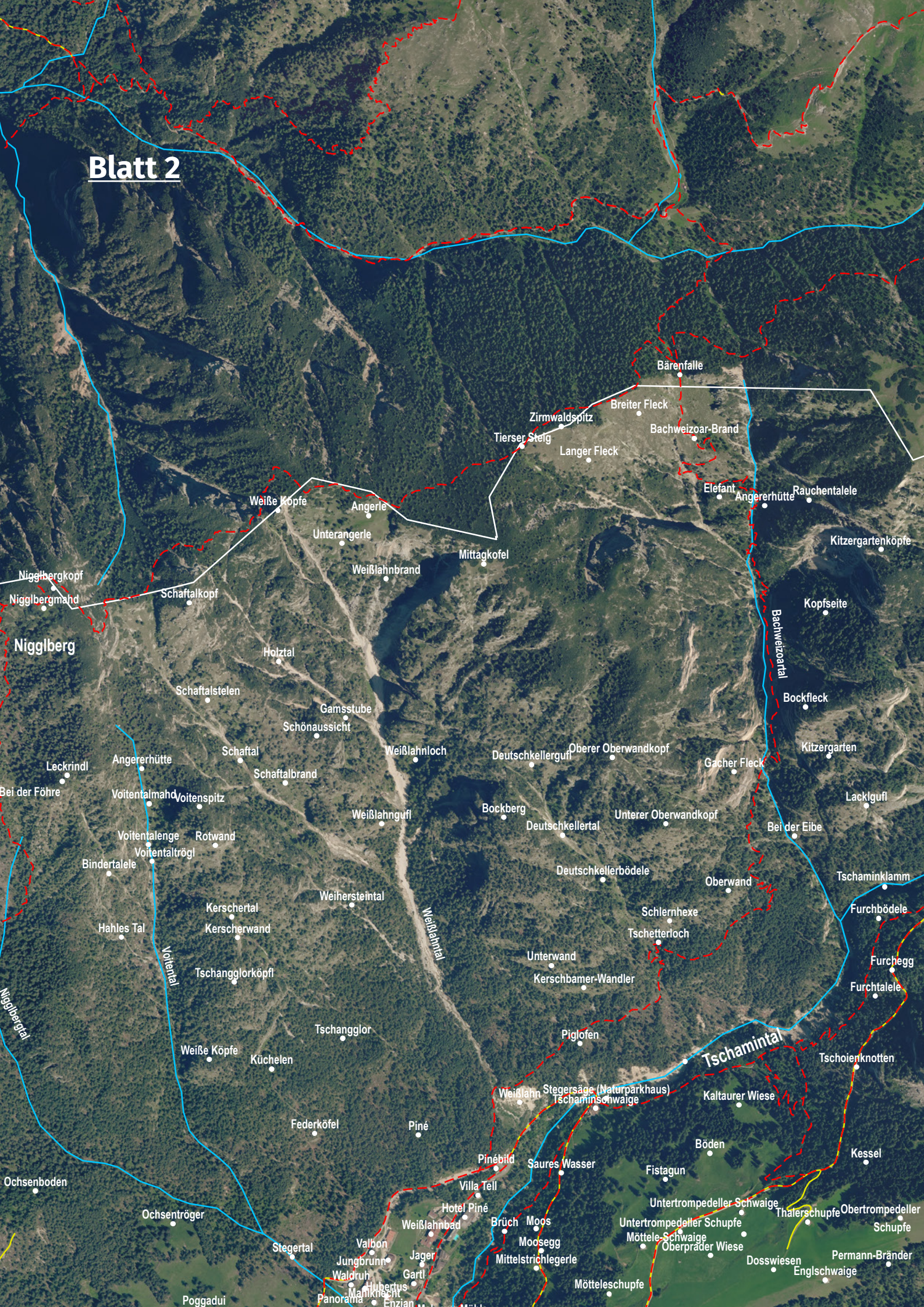


Schießstand
Stuppnerschneidertal
Binder
Penair
Grabner
Stuppnerschneiderbühl
Obertiers
Thaler
Kirchsteig
Hohlenacker
Pagun
Lippen
Obergschwöll (Urscher)
Maurermeister
Gemar
Prentner
Feizgasse
Winkler
Tiers
Schwarzdorf
Voit
Rigen
Boten
Struzer
Widner
Gauenberg(Pfleghaus)
Haus der Dorfgemeinschaft
Bacherhof
Widen
Noafner
Neuhaus
Paulental
Thalerwiese
Bacherweg
Rose
Hotel Paradies
Paulen
Brunnenplatz
Widnerbild
Paulenporzen
Gemarer Tal
Flor
Messner
Rifedöllele
Rasun
Kirchsteig
Krone
St. Georg
Zischgen
Talt
Gemeindehaus
Bäckental
Wirtswiese
Raiffeisenbank
Kircherbild
Gagesbild
Kircherstadel
Gages
Hotel Vajolet
Plaug
Ritzlahnen
Finsteres Bödele
Ritztal
Ritz
Fuchsloch
Fuchslochbandspitz
Ritzbrücke
Buchboden
Fuchslochband
Bühlacker
Ritzbach
Völsegger Tal
Plorgacker
Gruewiese
Gannwald
Galgenwiesl
Völsegg
Ganne
Kaltenkeller
Völsegger Lahnen
Tiefe
Rutsch
Michaelerwald
Kugelwiese
Ziegel
Kinigtal
Hohlenkofel
Breier Großacker
Roderer
Unterweger Wald
Flötz
Kinigköfel
Schönanger
Manötscher Säge
Pergus
Braunegg
Ritzegg
Platz
Flötzer-Tischler
Außertal
Rafitsch
Moosegg
Gfluner Mühle
Jocher
Gemuana
Unterweg
Sandegg
Tennenbühl
Hiasl
Sternerschüpfl
Alte Tiefer Straße
Fröttenkreuz
Tennen
Weingartwiese
Proaacker
Grindl
Tennental
Talwiese
Langmüllerschupf
Unteres Unterweger Kreuz
Grindler Trögl
Frött
Grindler Bildstöckl
Platschgoler Berg
Messneräcker
Unterweger Berg
Unterer Hohlenkofel
Veit
Ratschigler Egg
Platschgol
Ratschigler Bild
Ratschigl
Wattl
Lenz
Unterweger Mühle
Lampl
Wattltal
Tatscher-
schuster
Öde
Innerer Raut
Ratschigler Weingart
Platschgoler Säge
Wattlwiesl
Ausserer Raut
Gost
Kugalater Acker
Kalkofen
Panzenacker
Rigenbühl
Spinus
Goflmort
Prentnerbühl
Goflmorter Säge (Mühle, Schmiede)

Blatt 1

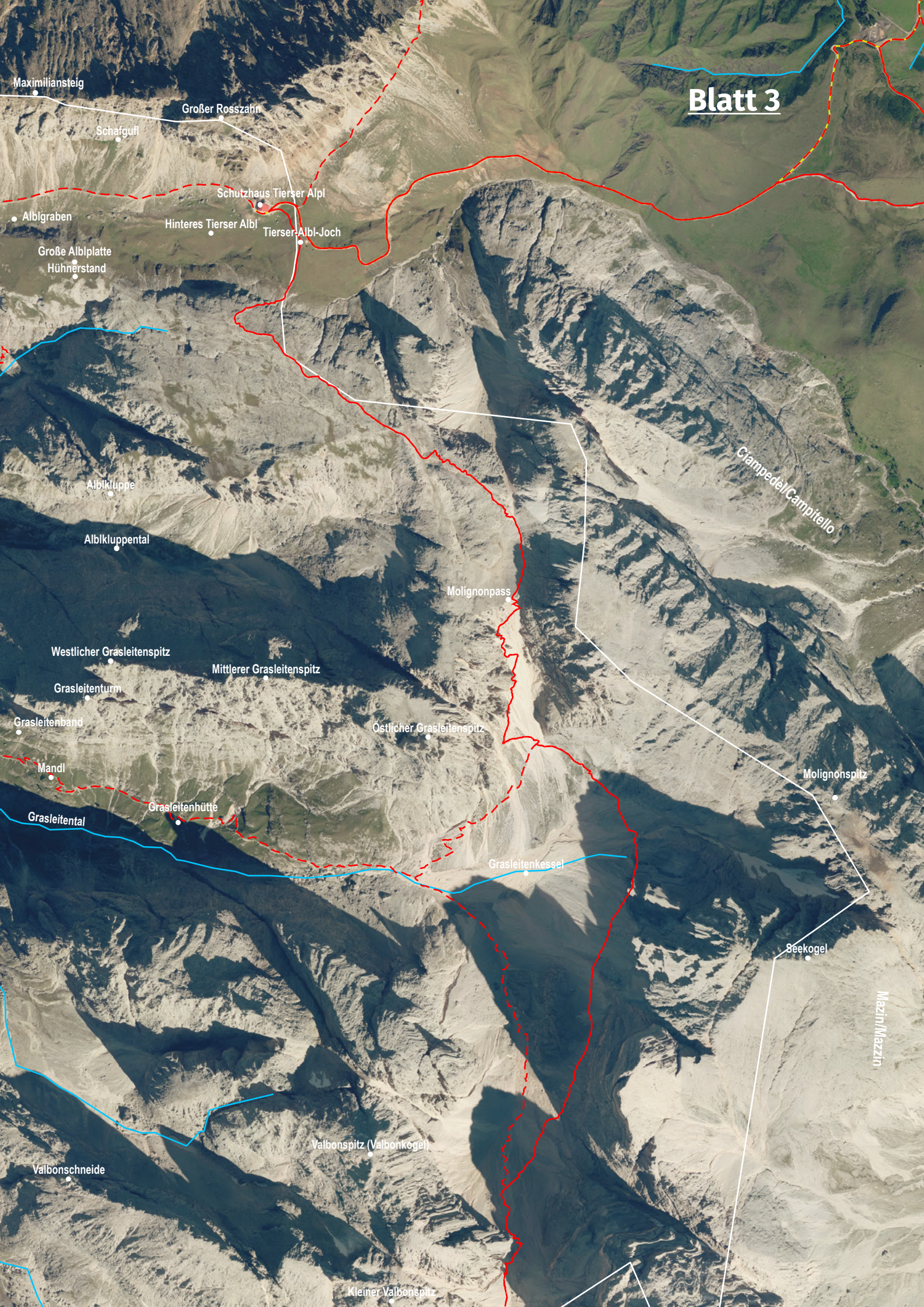
Nigglberg
Hammerwand
Bei der Föhr
Völseggspitz
Hammerwandsumpf
Hoher Stand
Zweiundzwanziger-Grenzstein
Dreiundzwanziger-Grenzstein
Tschafon
Tschafonbrand
Niggelbergtal
Hochbrand
Tschafonhütte
Katzenleiter
Tschafonspitz
Kohlstätten
Wuhnkofel
Stegergartl
Federköfel
Tschafonwände
Wasserklamm
Spitziger Stein
Piglhütte
Rote Lahnen
Tschafonbild
Marktal
Oberes Lausbödele
Steinweihbodner Trog
Strassnersteig
Großer Brand
Steinweihboden
Außerer Wuhnstand
Wuhnträger
Innerer Wuhnstand
Obere Sauböden
Wuhnweiher
Wuhnleger
Herrenbödele
Lausbödele
Sauböden
Weihboden
Untere Sauböden
St. Sebastian
Saltnerbühl
Taljaggele
Egatle
Gugguloch
Schwarzbachtal
Weihbodental
Sandlahn
Tischler (Außeredenhaus)
Schleckerkofel
Mühlenwald
Stuppnerschneidertal
Stuppnerschneider-Leiten
Leitner
Edenhaus
Thalerbühl
Innere Köfeler
Christlegg
Glor
Außere Köfeler
Gemarer
Reasen
Schießstand
Obertiers
Binde
Stuppnerschneiderbühl
Thaler
Pensir
Grabner
Lippen
Kirchsteig
Pagun
Pattissenbödele
Veralten-Schweagl
Ölberg
Kölbl
Obergschwoll
Maurermeister
Gemar
Prentner
Winkler
Paulental
Gudner
Trompedeller Ackerle
Veralt
Pattiss
Voit
Boten
Rigen
Haus der Dorfgemeinschaft
Widner
Tscherndui
Trompedeller Acker
Noafner
Bacherhof
Pfleghaus
Knapp
Kaltaur
Gliner Stiefel
Neuhaus
Widen
Paulen
Oberstraße
Widnerbild
Thalerwiese
Tröglweg
Strickerloch
Hotel Paradies
Paulenporzen
Möttele
Pioger Pla
Gschwöll
Flor
Brunnenplatz
Rifegöllele
Mittelstrich
Gasthaus Edelweiß (Oberpiog)
Gschwöller Kreuz
Messner
Rasun
Kofler
Mühl
Zischgen
Krone
St. Georg
Prein
Trögl
Unterpiog
Wirtswiese
Talk
Kirchsteig
Gemarer Tal
Backental
Raiffeisenbank
Gemeindehaus
Oberprad
Innerpermann
Burkhart
Kircherstadel
Außerpermann
Permichele
Pioger Wieser
Hotel Vajolet
Gages
Wirtslahnen
Plaug
Schmalzerplatzl
Gatsch
Wasserer
Ganzer
Ganzerschupfe
Zivilschutzzentrum
Sturm

Blatt 2

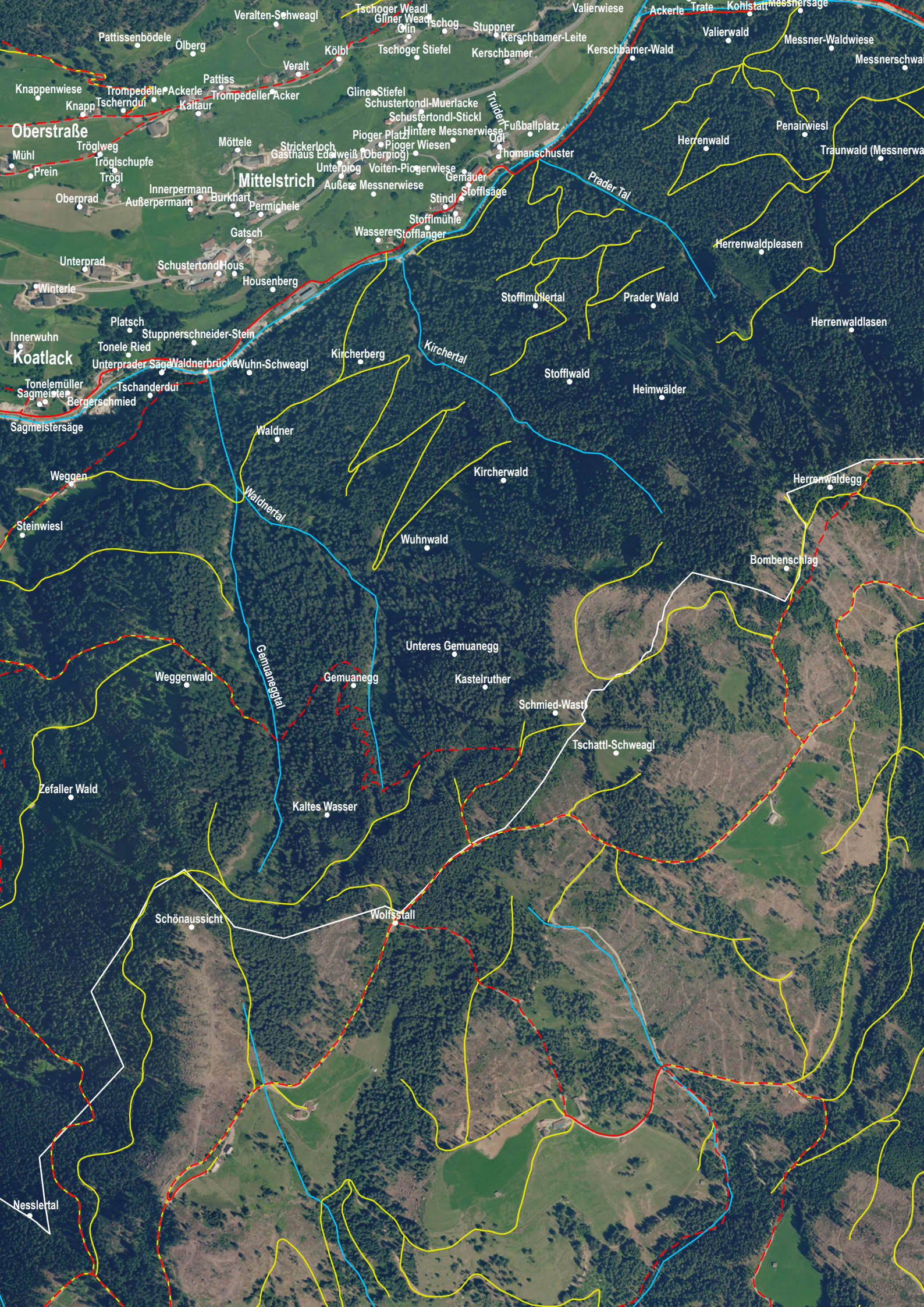

Bärenfalle
Breiter Fleck
Zirmwaldspitz
Bachweizoar-Brand
Tierser Steig
Langer Fleck
Elefant
Angererhütte
Rauchentalele
Weiße Köpfe
Angerle
Unterangerle
Kitzergartenköpfe
Mittagkofel
Weißlahnbrand
Nigglbergkopf
Nigglbergmahd
Schaftalkopf
Kopfseite
Bachweizoartal
Nigglberg
Holztal
Schaftalstelen
Bockfleck
Gamsstube
Schönaussicht
Weißlahnloch
Deutschkellergufl
Oberer Oberwandkopf
Kitzergarten
Leckrindl
Angererhütte
Schaftal
Gacher Fleck
Schaftalbrand
Bei der Föhre
Voitentalmahd
Voitenspitz
Lacklgufl
Weißlahngufl
Bockberg
Unterer Oberwandkopf
Deutschkellertal
Bei der Eibe
Voitentalenge
Rotwand
Voitentaltrögl
Bindertalele
Deutschkellerbödele
Oberwand
Tschaminklamm
Weihersteintal
Kerschertal
Schlernhexe
Furchbödele
Hahles Tal
Kerscherwand
Tschetterloch
Weißlahntal
Voitental
Unterwand
Furchegg
Tschangglorköpfl
Kerschbamer-Wandler
Furchtalele
Nigglbergtal
Tschangglor
Piglofen
Tschamintal
Weiße Köpfe
Küchelen
Tschoienknotten
Weißlahn
Stegersäge (Naturparkhaus)
Tschaminschwaige
Kaltaurer Wiese
Federköfel
Piné
Böden
Kessel
Pinébild
Saures Wasser
Fistagun
Ochsenboden
Villa Tell
Untertrompedeller Schwaige
Thalerschupfe
Obertrompedeller Schupfe
Hotel Piné
Ochsentröger
Weißlahnbad
Brüch
Moos
Untertrompedeller Schupfe
Möttele-Schwaige
Moosegg
Oberpräder Wiese
Stegertal
Valbon
Jager
Mittelstrichlegerle
Dosswiesen
Permann-Bränder
Jungbrunn
Gartl
Englschwaige
Waldruh
Hubertus
Mötteleschupfe
Panorama
Mamkhent
Poggadui
Enzian

Kranzes-Teiler
Enge Kleppe
Weite Kleppe
Langegg
Mitter-Schönbühl
Schafhütte
Oberes Bartlköpfl
Kleintschafatsch
Brunnenbetter
Puanertäler
Außeres Tierser Albl
Unteres Bartlköpfl
Zirmwald
Plötschental
Bartlloch
Schönbühl
Angererstand
Weiße Köpfe
Großtschafatsch
Bartllochlucke
Angererhütte
Schönbühlbrand-Legerle
Bindergufl
Geißfleck
Tschafatschbrand
Eisploter
Zirmwald
Leiter
Junkbrunntal
Schönbühlbrand-Schneid
Schönbühlbrand
Jagerfleck
Stange
Ortentalegg
Obere Gänge
Wassergufl
Plattenkopfseite
Große Gufl
Untere Gänge
Plattenkopf
Föhre
Hoher Steg
Marterkofel
Stegerfleck
Schaferlegerbrücke
Ulenfleck
Ortental
Umgefallener Wald
Schaferleger
Gebranntegg
Tschaminbach
Pfarmbödele
Schwarzer Letten
Schaferlegerbrand
Stofflbrand
Furchbild
Priglbruch
Untere Gruben
Schnaggen
Primizköpfl
Schnaggenlasen
Kugeleter Kopf
Kesselwand
Angerersteig
Trieb
Kesselspitz
Kesselschneid
Wuhngufl
Thalerpole
Söllnpole
Söllnspitz
Wiesfleck
Schalders
Plafötschleger
Plafötschleger-Hütte
Lischen
Lischenegg
Plafötschwald
Plafötschtäler

Plörg
Roterde
Mittaglegerle
Oberer Schaffleck
Roterdscharte
Nase
Roterdspitz
Piza de Tiera Cuecena
Außeres Guggulochegg
Großer Boden
Albiloch
Lacke
Petzen
Kleine Alblplatte
Hinteres Guggulochegg
Unterer Schaffleck
Mitteregg
Zirmwald
Plümpf
Eselruggen
Bärenloch
Bärenlochgufl
Wirtsgufl
Ochsengufl
Zipperlesteig
Stuppner-Arm
Kalkofen
Rechter Leger (Ochsenleger)
Hirschenstand
Alpenvereinshütte
Grasleitenlegerle
Grasleiten
Branntweinboden
Angererhütte
Valbonlegerle
Großer Valbonwald
Angerersteig
Branntweinlasen
Kleiner Valbon
Primizköpfl
Weißes Tal
Berglerturm
Pagunwiese
Großer Valbon
Obere Gruben
Sattelspitz
Inspitz
Tschager Kemat
Gliner Pole
Östlicher Sattelspitz
Tschager Acker
Huata
Permannjörgele-Pole
Pioger Kamm


Blatt 3
Maximiliansteig
Großer Rosszahn
Schafgufl
Schutzhaus Tierser Alpl
Albigraben
Hinteres Tierser Albl
Tierser-Albl-Joch
Große Alblplatte
Hühnerstand
Alblkluppe
Alblkluppental
Molignonpass
Ciampedel/Campitello
Westlicher Grasleitenspitz
Mittlerer Grasleitenspitz
Grasleitenturm
Grasleitenband
Östlicher Grasleitenspitz
Mandl
Molignonspitz
Grasleitenhütte
Grasleitental
Grasleitenkessel
Seekogel
Mazin/Mazzin
Valbonspitz (Valbonkogel)
Valbonschneide
Kleiner Valbonspitz

Platschgoler Berg
Platschgol
Messneräcker
Ratschigler Bild
Ratschigler Egg
Ratschigl
Wattl
Schießstand
Penair
Binder
Stuppnerschneiderbühl
Thaler
Grabner
Lippen
Kirchsteig
Hohlenacker
Pagun
Maurermeister
Obergschwöll (Urscher)
Gemar
Prentner
Tatscherschuster
Wattltal
Winkler
Paulental
Gudner
Voit
Boten
Pflegehaus
Haus der Dorfgemeinschaft
Widner
Rigen
Bacherhof
Neuhaus
Widen
Noafner
Innerer Raut
Öde
Rose
Brunnenplatz
Paulen
Thalerwiese
Platschgoler Säge
Ratschigler Weingart
Flor
Hotel Paradies
Widnerbild
Außerer Raut
Wattlwiesl
Paulenporzen
Rifedöllele
Lamplwiesl
Gost
Gschwöll
Gemarer Tal
Rasun
Kugalater Acker
Krone
St. Georg
Kofler
Kalkofen
Panzenacker
Gschwöller Kreuz
Zischgen
Tall
Gemeindehaus
Kirchsteig
Goflmort
Rigenbühl
Wirtswiese
Bäckental
Gages
Spinus
Hotel Vajolet
Goflmorter Säge (Mühle, Schmiede)
Prentnerbühl
Plaug
Zivilschutzzentrum
Sturm
Wirtslahnen
Ganzerzchupfe
Gasthof Lauris
Schmalzer
Ganzer
Kirchermühle
Weber
Audner
Ganzerrain
Röten
Muggenbühl
Raut
Müllerandelle
Töff
Söll
Außerwuhn
Kircherseite
Sandegg
Hansele
Pitscheider Mühle
Kläranlage
Tschol
Breibach
Außerwuhn-Stadele
Bachacker
Kantun
Grutz
Hanselebühl
Zefall
Unter- und Ober-
Pitscheid
Pitschadell
Lahn
Bruggental (Pitschadeller Tal)
Pitschadellwald
Wolfsgrubental
Blatt 4


Veralten-Schweagl
Tschoger Weadl
Gliner Weadl
Glin
Tschog
Stuppner
Valierwiese
Ackerle
Trate
Kohlstatt
Messnersage
Pattissenbödele
Ölberg
Kölbl
Tschoger Stiefel
Kerschbamer-Leite
Kerschbamer
Kerschbamer-Wald
Valierwald
Messner-Waldwiese
Messnerschwai
Veralt
Pattiss
Knappenwiese
Trompedeller Ackerle
Trompedeller Acker
Knapp
Tscherndui
Kaltaur
Gliner Stiefel
Schustertondl-Muerlacke
Schustertondl-Stickl
Truiden
Fußballplatz
Oberstraße
Tröglweg
Möttele
Strickerloch
Pioger Platz
Hintere Messnerwiese
Pioger Wiesen
Odl
Thomanschuster
Herrenwald
Penairwiesl
Traunwald (Messnerwa
Mühl
Tröglschupfe
Gasthaus Edelweiß (Oberpiog)
Prein
Trögl
Unterpiog
Voiten-Piogerwiese
Mittelstrich
Gemauer
Innerpermann
Außere Messnerwiese
Stofflsäge
Prader Tal
Oberprad
Außerpermann
Burkhart
Permichele
Stindl
Stofflmühle
Gatsch
Wasserer
Stofflanger
Herrenwaldpleasen
Unterprad
Schustertondl
Hous
Housenberg
Winterle
Stofflmüllertal
Prader Wald
Platsch
Stuppnerschneider-Stein
Herrenwaldlasen
Innerwuhn
Tonele Ried
Koatlack
Unterprader Säge
Waldnerbrücke
Wuhn-Schweagl
Kircherberg
Kirchertal
Stofflwald
Tonelemüller
Tschanderdui
Sagmeister
Bergerschmied
Heimwälder
Sagmeistersäge
Waldner
Weggen
Kircherwald
Herrenwaldegg
Waldnertal
Steinwiesl
Wuhnwald
Bombenschlag
Unteres Gemuanegg
Gemuaneggtal
Weggenwald
Gemuanegg
Kastelruther
Schmied-Wastl
Tschattl-Schweagl
Zefaller Wald
Kaltes Wasser
Schönaussicht
Wolfsstall
Nesslertal

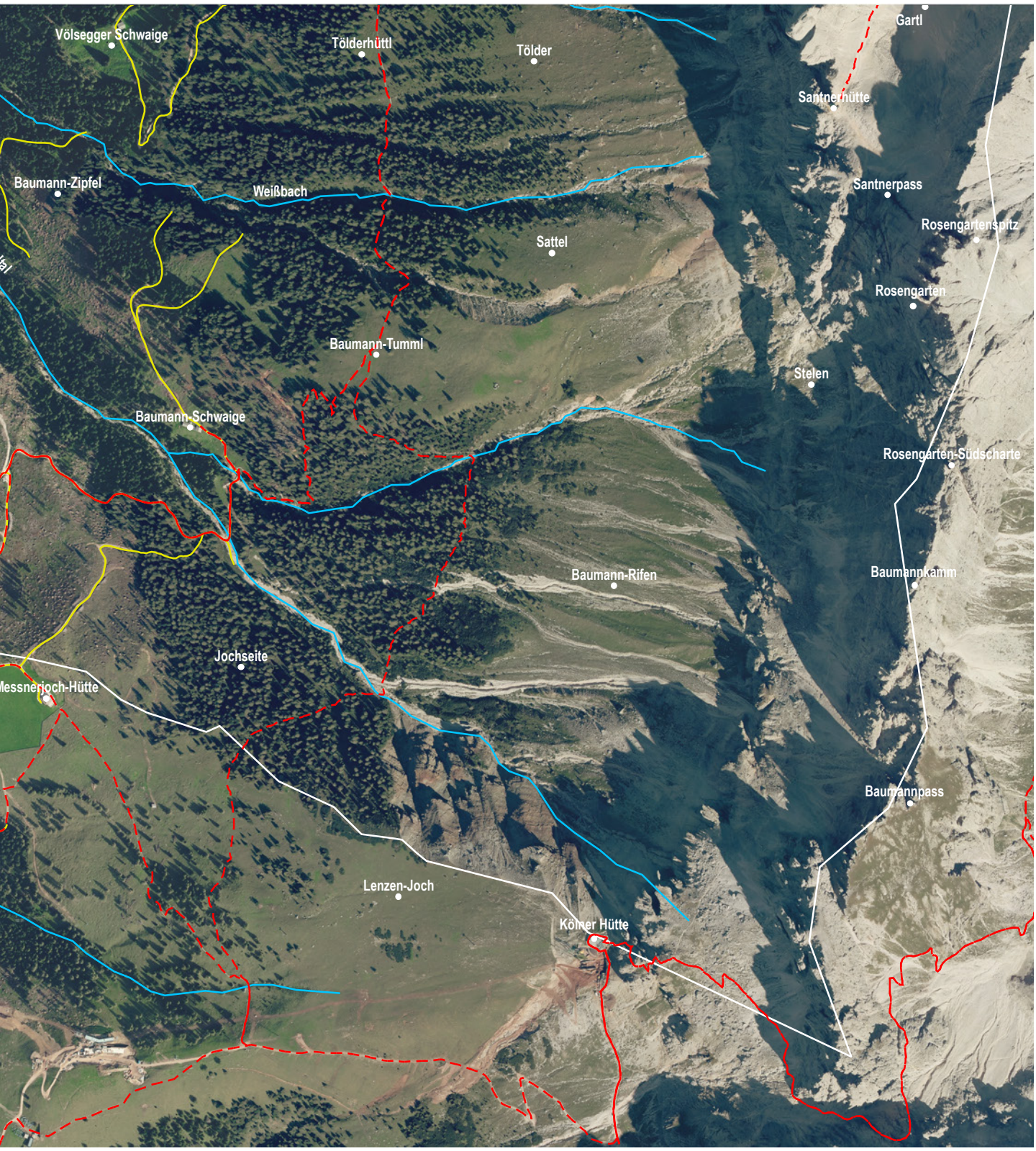
Ochsentröger
Stegertal
Valbon
Jungbrunn
Jager
Brüch
Moosegg
Mittelstrichlegerle
Möttele-Schwaige
Oberprader Wiese
Permann-Bränder
Englschwaige
Waldruh
Gartl
Panorama
Hubertus
Manlknecht
Enzian
Malgorer Mühle
Steger
Möttleschupfe
Dosswiesen
Poggadui
Villgratten
Schafstall
Pötscher
Stegergartl
Kölblschupfe
Lippenschupfe
Ratschigler Schupfe
Gagesschupfe
Obere Tschoger Proa
Malgor
Lippen
Zefaller Schupfe
Proa
Platsch
Zipperleschupfe
Gliner Proa
Thaler-Proa
E-Werk
Sandegger Wiese
Valierschupfe
Burkhartschupfe
Untere Tschoger Proa
Malgorer Schupfe
Rosenheim
Sandegger Schupfe
Koflerschupfe
Zipperle Acker
Schmied
Talblick
Winterleschupfe
Möttleschupfe
Obertrompedell
Zipperle Leite
Platzlin
Tschamin
Bergheim
Obertrompedeller Schupfe
Traunwiesen
Stuppnerschwaige
Untertrompedeller Acker
Schneidersäge
Valier
Dosses
Jörgele-Pangert
Wuhnschupfe
Unterpitscheider Schupfe
Zipperle
Ziegelofen
St. Zyprian
Offenziner Schupfe
Pattissenwiese
Untertrompedell
Bühl
Villa Wenter
Rosengarten
Förster Haus
Stefaner
Cyprianerhof
Traunbachl
St. Zyprian
Ploner
Traunwies
Bauhof
Hintertal
Ziprusacker
Plonersäge
Traunegg
Jörgele-Ackerle
Traunplatz
Zin
Traunbild
Dillengütl
Schmalzerwiese
Ratschigler Schupfe
Kerschbamer-Tal
Widnerschupfe
Valierwiese
Kohlstatt
Messnersäge
Busenlinlahn
Busenlintrögl
Runggun
Gliner Weadl
Stuppner
Glin Tschog
Valierwald
Messner-Waldwiese
Kerschbamer
Kerschbamer-Wald
Forstgarten
Gliner Stiefel
Tschoger Stiefel
Schwaigerbach
Busenlin
Schustertondl-Muerlacke
Schustertondl-Stickl
Truiden
Fußballplatz
Messnertal
Penairwiesl
Hintere Messnerwiese
Pioger Wiesen
Herrenwald
Traunwald (Messnerwald)
Hinterbodenkreuz
Odl
Thomanschuster
Voiten-Piogerwiese
Homanschusterwiesl
Rostiges Wasserle
Gemäuer
Stofflsäge
Prader Tal
Stindl
Stofflmühle
Wurmtalele
Stofflanger
Herrenwaldpleasen
Busenlinwald
Schwarzbachwald
Holostal
Angerersteig
Stofflmüllertal
Prader Wald
Herrenwaldlasen
Kirchertal
Schwarzbach
Stofflwald
Heimwälder
Busenlinegg
Kircherwald
Herrenwaldegg
Wuhnwald
Bombenschlag
Sagereregg
Karneidermösl
Unteres Gemuanegg
Kastelruther
Schmied-Wasl
Tschattl-Schweagl
Blatt 5
Wolfsstall

Plafötschleger
Plafötschleger-Hütte
Lischen
Lischenegg
Plafötschwald
Plafötschtäler
Widnerschupfe
Noafnerschupfe
Kerschbamer-Schupfe
Strutzerschupfe
Housenschupfe
St.-Zyprianer-Hütte
Gliner Loch
Permichele-Schupfe
Gliner Schwaige
Knappenschupfe
Möttelebild
Patigler Platzl
Koflerschupfe
Plafötsch
Gudnerschupfe (Hintere Hanselehütte)
Hanselealm
Plafötschkreuz
Plafötschhütte
Plafötschbühl
Burkhartschupfe
Manestra-Sonnseite
In Gudn
Stuppnerbühl
Manestrabühl
Manestra-Schattseite
Fratten-Süd
Stuppnertal
Angelbach
Fratten
Fratten-Nord
Winterleschupfe
Ratschigler Schwaige
Kuhboden
Rehbödele
Purgametsch-Kreuz
Purgametsch
Geißbödele
Purgametsch-Seiten
Hinterboden
Purgametschwald
Hinterbodenwald
Raste
Rampfental
Großes Tal
Nigerberg
Wiege
Mittelnigerbild
Alter Nigerweg
Eisenbach
Großtalegg
Tabernakel
Burkartsta
Außerer Jungwald
Große Lasen
Unteres Nigerwiesl
Ganznolbachl
Hinterer Jungwald
Oberer Jungwald
Nigerköpfl
Nigerwiesl
Völseggerschwaig-Bac
Hirschenlacken
Völsegger Wald
Angererhütte
Nigerpleasen
Nigerhütte
Nigerpass
Ganznoltal
Nigeregg
Nigerbild
Nigerstraße
Wassersteig
Piolwald
Ganznolwald
Ganznol

iner Pole
Tschager Acker
Huata
Permannjörgele-Pole
Pioger Kamm
Pioger Spitz
Permannjörgele-Schwaige
Pioger Fleck
Westlicher Tschaminspitz
Außerer Eselruggen
Östlicher Tschaminspitz
Trögertal
Gogglberg
Flötzerfleck
Hinterer Eselruggen
Haniger Flecke
Gogglital
Ochsenstand
Goggl-Schweagl
Moschleiten
schigler Schwaige
Kuhboden
Weißes Tal
Gatscherlahn
Thalerwiese
Haniger Schwaige
Gruben
Pötscherloch
Gatscherwiese
Gudnerwiese
Angelwiesen
Gudner-Tumml
Platschgolwiese
Pötscherwiese
Berglerhütte
Rifen
Burkartstall
Gagesschupfe
Gageswiese
Gagestölder
Gruna
Laurinspass
Mühlenloch
Mühlenköfel
Laurinswand
Gartlhütte
seggerschwaig-Bach
Völsegger Tal
Pötscherflecke
Gartl
segger Wald
Völsegger Schwaige
Tölderhüttl
Tölder
Santnerhütte
Baumann-Zipfel
Weißbach
Santnerpass
Rosengartenspitz
Zipfeltal
Sattel
Rosengarten
Baumann-Tumml
Stelen
Baumann-Schwaige

Kleiner Valbonspitz
Grasleitenpass
Grasleitenpass-Hütte
Kesselkogel
Gspreiztes Mandl
Vajoletspitz
Federaspitz
Purgametschjoch
Sèn Jan/S. Giovanni (Vich/Vigo)
Lämperköfel
Vierter Lämmerkopf
Vajoletpass
Schartenturm
Große Scharte
Vajoletnadel
Nordturm
Vajolet-Türme
Hauptturm
Winklerscharte
Stabelerturm
Delagoturm
Piazturm
Winklerturm
Blatt 6

Blatt 7


Völsegger Schwaige
Tölderhüttl
Tölder
Gartl
Santnerhütte
Baumann-Zipfel
Weißbach
Santnerpass
Rosengartenspitz
Sattel
Rosengarten
Baumann-Tumml
Stelen
Baumann-Schwaige
Rosengarten-Südscharte
Baumann-Rifen
Baumannkamm
Jochseite
Messnerjoch-Hütte
Baumannpass
Lenzen-Joch
Kölner Hütte

Der Autor

Johannes Ortner

1973 in Meran geboren und dort wohnhaft.
1992–1999 Studium der Sozial- und Kulturanthropologie in Wien,
1999–2003 Mitarbeit an der „Flurnamensammlung Südtirol“ und von 2006–2013 deren Projektbeauftragter, zwischenzeitlich Naturparkbetreuer und Lehrer.
Seit 2015 Obmann des Heimatschutzvereins Meran.
Als Freiberufler zahlreiche Publikationen, Vorträge sowie Radio- und Fernsehsendungen zu Namenkunde und Lokalgeschichte.

Notizen

Notizen